

Deutsche National-Litteratur

Historisch kritische Ausgabe

Unter Mitwirkung

von

Dr. Arnold, Dr. G. Balke, Prof. Dr. H. Bartsch, Prof. Dr. H. Bestlein,
Prof. Dr. O. Besaghel, Prof. Dr. Birkinger, Prof. Dr. H. Blümner, Dr. F. Bobertag,
Dr. H. Borberger, Dr. W. Creizenach, Dr. Joh. Crüger, Prof. Dr. H. Düntzer,
Prof. Dr. H. Fren, T. Fulda, Prof. Dr. T. Geiger, Dr. H. Hamel, Dr. C. Henrici,
Dr. M. Koch, Prof. Dr. H. Lambel, Dr. H. Schr. v. Lillencron, Dr. G. Mitschach,
Prof. Dr. J. Minor, Dr. F. Muncher, Dr. P. Herrlich, Dr. H. Oesterley, Prof. Dr. H. Palm,
Prof. Dr. P. Piper, Dr. H. Prühle, Dr. Adolf Rosenbergs, Dr. H. Sauer, Prof. Dr.
H. J. Schröder, H. Steiner, Prof. Dr. H. Stern, Prof. Dr. F. Vetter,
Dr. C. Wendeler, Dr. Th. Zolling u. a.

herausgegeben

von

Joseph Kürschner

42. Band

Gottsched, Bodmer und Breitinger.

Berlin und Stuttgart,
Verlag von W. Spemann



Joh. Christoph Gottsched

und die Schweizer

J. J. Bodmer und J. J. Breitinger

Herausgegeben

von

Johannes Crüger



Berlin, und Stuttgart,
Verlag von W. Spemann

Alle Rechte vorbehalten

Druck von B. G. Teubner in Leipzig

Bodmers „Rache der Schwester“,

die erste

neuhochdeutsche Umarbeitung der Nibelungen.



Einleitung.

Im Sommer 1755 waren die Nibelungen entdeckt, 1757 der zweite Teil derselben gedruckt worden. In Deutschland ging ihr Erscheinen für die erste Zeit fast spurlos vorüber. Zum Teil weil man hier mit allen Kräften eigener schöpferischer Thätigkeit zugewandt war, zum Teil gewiß auch, weil durch die Fortlassung der vorderen Partie das organische Ganze stark beeinträchtigt erscheinen mußte, weil in dem übrig gebliebenen Stück immer nur von Kampf und Tod die Rede ist, das weichliche Zeitalter abstoßend, zurückschreckend. War doch dies letztere einer der Fehler, die selbst der feinfühlige Bodmer rügen zu müssen glaubte! So sehen wir Bodmer von vornherein soweit resigniert, daß er es aufgibt, die „wizlosen“ Deutschen zu bekehren; daß er der alten minnesingerischen Poesie nur noch bei seinen Landsleuten, den Schweizern, und vielleicht noch in engerer Beschränkung, nur noch bei den Zürichern zu Achtung und Ansehen verhelfen will. Diesem Zweck dienen eine Reihe von Aufsätzen, die er in der Zürcher Litteraturzeitung, den „Freymüthigen Nachrichten“, veröffentlichte. Nicht übel ist, was er schon am 24. März 1756 über die Nibelungen sagt: Zwar enthalte seine erste Hälfte viel Abenteuerliches und Unglaubliches, „das indessen für die Zeiten, in welchen das Gedicht ge-

schrieben worden, in geringerm Grade so scheinen mußte. Leute, welche die Erzdichtungen des von Osterdingen mit Geschmack lasen, fanden hier nichts Anstößiges. Alles ist in ihren Ideen und nach ihren eigensten Sitten geschrieben, wiewohl die Personen und die Geschichten erdichtet sind. Es ist etwas Anziehendes in dem Gedichte, eine große Klarheit und Einfalt, Sachen, die bei allen Völkern und in allen Zeiten viel gegolten haben.“ Und etwa ein Jahr später schreibt er: „Dieses Gedicht hat etwas Iliadisches, dem an der Vollkommenheit, die in der Epopöe erfordert wird, nicht viel abgeht.“ Man müsse dem Poeten große Menschenkenntnis und eine ungewöhnliche Fähigkeit, die verschiedensten Charaktere in gleicher Präzision herauszumerkeln, zusprechen. „Die Personen haben alle den Charakter der Tapferkeit, aber in verschiedenen Graden und mit gewissen Zusätzen. Dieses ist weit schwerer, als wenn man die Personen allein durch den Kontrast oder das Widerspiel vervielfältiget. Wenn der Dichter einer Person etwas Hassenswürdiges gegeben, so hat er ihr darneben andere Eigenschaften zugelegt, die dieses verringern. Chriemhildens wütende Rachgier wird durch die große Liebe zu Sivrit, durch Sivrits große Verdienste, und durch die Schändlichkeit des mörderischen Überfalles gerechtfertiget, zudem daß sie den [= die] andern gern geschont hätte, wenn sie sich von Hagenen geschieden hätten. Wir wissen es Hagenen Dank, daß er sich für die Großmut, mit welcher Rüdiger ihm seinen Schild überläßt, erklärt, er wolle sich alles Übels gegen ihn begeben; seine Hand solle ihn in dem Streit nicht berühren, wenn auch Rüdiger alle Burgonden erschläge. Und es hat uns gefallen, daß wir die religiösen Empfindungen bei ihm gefunden haben: Meine teure Herren, meine Anverwandten und Freunde, ihr sollt zur Kirche gehen und Gott eure Not klagen; denn wisset, daß uns der Tod nahe ist; ihr sollt nicht vergessen, was ihr gesündigtet habet und sollet zu Gott flehen. Tapfere Männer, ihr sollet gewarnet sein; wenn Gott vom Himmel die Sache nicht wunderbar leitet, so vernehmt ihr keine Messe mehr.“ Und so nimmt Bodmer alle Charaktere hinter einander durch in einer Weise, die von tiefem Eindringen und liebevoller Vertiefung in den Geist des gewaltigen Gedichtes zeugt. „Die Sprache des Poeten ist die einfältigste. Keine hohen Figuren, keine blumichten Redensarten. Er erlaubt sich nicht mehrers, als die Sachen, den Gedanken, einen kleinen Umstand ohne Auszierung zu sagen. Es ist die eigene Sprache der Krieger; und wenn sie zierlich oder stark wird, so macht es ein Bild, eine Vorstellung, ein Umstand, welche die Sache, die Materie, sinnlich und lebhaft darstellen, solche Worte, die einen Umstand, der den Anwesenden, den Zuseher zuerst gerührt hätte, geschickt und vollkommen ausdrücken. Also bekommen seine Worte ihr poetisches Ansehen nicht von ihrer figürlichen Gestalt, sondern daher, daß sie in dem Gemüte ein sinnliches Bild der Handlung, der Sache, eines kleinen Umstandes derselben entwerfen.“ Aber auch, wengleich in bedeutender Minderzahl und weit kürzer behandelt, Fehler und Verstöße gegen die

poetische Regel findet er in dem sonst so bewunderten Werke. Unglaublich scheint ihm die Größe des Zimmers, darinnen die Burgunden und Hunnen zum Mahl versammelt sind, dasselbe, in dem nachher der fürchterliche Kampf sich erhebt. Unwahrscheinlich sei, daß ein alter Mann wie Hildebrand sich durch maßlosen Zorn so weit fortreißen lasse, die wehrlose Königin niederzuhauen. Daß Dietrich mit frischen Kräften gegen die beiden einzig übrig bleibenden todmüden Burgunden den Kampf aufnimmt, scheint ihm unritterlich; daß hie und da kommende Ereignisse mit ahnungsvollen Worten vorher angedeutet werden, soll der epischen Spannung nachteilig sein. „Der größte Fehler dieses Gedichtes ist, daß es nur der hintere Teil eines so weitläufigen Werkes ist, welches Geschichten enthält, die mit dieser Rache in keiner engeren Verbindung stehen, als daß sie denselben Personen begegnet sind. Chriemhildens Geschichte wird beinahe bei ihrer Kindheit angefangen. Kurz eine Menge Sachen gehen vorher, welche haben weggerissen werden können, ohne daß der Rache oder der Angelegenheit, in welche diese die Königin und ihre Brüder versetzt hat, dadurch einiger Abbruch an Nachdruck oder Deutlichkeit geschehen wäre.“ Diese Aufsätze sind das einzige, das um die Zeit von den Schweizern über die Nibelungen veröffentlicht wurde. Man war müde geworden, ohne Beifall, ohne Anerkennung zu arbeiten. Erst 1767 in der „Calliope von Bodmern“ im zweiten Bande zeigt sich eine neue Spur, daß ihn die Liebe zu dem sofort so hochgeschätzten Werk nicht verlassen hat: die Umgestaltung des Stoffes in Hexameter, die „Rache der Schwester“. Die alte heldenhafte Fabel in dem Gewande der Klopstockischen Modepoesie! Stil und einzelne Wendungen Klopstock nachgeahmt; aber im ganzen ist auf das Original pietätvolle Rücksicht genommen; seine Züge sind sehr wohl auch hinter dem seltsamen Äußeren erkennbar. Ja, diese Mittelstellung zwischen Übersetzung und freier Umgestaltung hat ihre großen Vorteile: zu letzterer hätte Bodmern die poetische Kraft gefehlt; zu ersterer eine ganz genaue Kenntnis des Mittelhochdeutschen. Es ist in der Rache der Schwester zuweilen ersichtlich, daß er in Fehler verfällt, sobald er sich zu sehr dem Original nähert, daß er langweilig und unpoetisch wird, wo er sich zu weit von demselben entfernt. So ist in der That durch diese vorsichtige Einschlagen eines mittlern Weges die Rache der Schwester eine der genießbarsten poetischen Arbeiten Bodmers geworden. Daß ihr Zweck, größere Aufmerksamkeit für die Nibelungen wachzurufen, nicht ganz verfehlt wurde, beweist der Umstand, wie bereitwillig man im allgemeinen vierzehn Jahre später war, auf das Lied, das als erstes Stück der Müllerschen Sammlung erschien, zu subscribieren.

Erster Gesang.

Oh die aonischen Musen in Deutschlands Hainen gewandelt,
Als Achilles noch nicht in deutschen Gefängen gefochten,
Und Ulysses die Freier noch nicht im Bettler betrogen,
Sangen die Eschilbache, von deutschen Musen begeistert,
Signe Gefänge, die Frucht des selbsterfindenden Geistes. 5
Einer von ihnen sang mit Mäonides' Tone die Schwester,
Welcher die Brüder den theuern Gemahl erschlugen, die Schwester
Wieder die Brüder erschlug. Die Zeit hat den Namen getilget,
Aber sein Lied ist gerettet, ich hab' es gehört, und ich will es
Lauter singen, es soll vom Rhein zur Ostsee ertönen. 10

Rübeeger saß in seinem Palast am Fenster, da sah er
Ferneher jemand zu Pferd, der mit verhängetem Zügel
Gegen die Burg her rennte; die beiden Seiten des Rosses
Bluteten von den Spornen. Der Margraf erkennt ihn für Ekwart,
Seinen Vasall, er gieng vor die Pforte der Burg ihm entgegen. 15
Was bedeutet, so rief er, die Cil? Ist ein feindliches Kriegsheer
Gegen uns angezogen und droht uns Brand und Verwüstung?

Nein, sprach Ekwart, das nicht. Mich haben mächtige Herren,
Margraf, zu Euch gesandt, der Burgunden König, Herr Günther,
Gernot und Giselhere, die beiden Brüder des Königs. 20
Jeder von ihnen empfiehlt sich Euch, auch Hagen und Volker
Bitten sich Eure Huld; und Dankwart, des Königes Marschall,
Hieß mich Euch sagen, die Schaar, die sie zur Begleitung genommen,
Hätte die Ruh sehr nöthig, Ihr solltet vor ihnen die Thore
Nicht beschließen. Mit lachendem Mund versetzte der Margraf: 25

1. aonisch. Aonien war der alte Name für Böotien. In Böotien lag der Berg der Musen, der Parnass. — 2f. Ehe man begonnen, den Homer ins Deutsche zu übertragen. — 3. im Bettler, in der Gestalt zc. des B. — 6. Mäonides, Homer. — 7f. die Schwester. erschlug, der Satz ist sehr frei an den vorigen relativen angelehnt. — 8. den Namen, des Dichters. — 14. Margraf, so schreibt Bodmer konstant, auch in mhd. Texten. — 25. beschließen, verschließen; Ihr sollt ihnen Herberge geben.

Ich bin glücklich, daß solche vortreffliche Prinzen geruhen
Herberg bei mir zu nehmen; sie mögen nur kommen, mein Schloß soll
Alle Flügel der Thore sie einzulassen entfalten.

Ekwart versetzte: Die Schaar, die Ihr beherbergen sollet,
30 Herr, ist nicht schwach; zuerst sind dreißig Führer der Männer,
Ferner dreihundert Speere, der Waffenträger neunhundert.
Groß war die Anzahl der Fremden, jedoch erschrak nicht der Margraf.

Wol mir, erwiderte dieser, daß meine Tafel die Helden
Würdigen wollen; der schönste Wunsch, den ich jemals gewaget,
35 War, daß ihnen zu dienen das Schicksal mein Leben verlängete.
Auf denn, Diener und Freunde, mein schönstes Verlangen zu stillen,
Sizet zu Pferd und eilet den theuern Gästen entgegen.

Alsobald sprangen Ritter und Herrn auf die Pferd' und ein jeder
Wollte der erste sein und hielt sich für Schande zu zögern;
40 Was er befahl, war ihr Verlangen, doch weil ers befohlen,
Waren sie desto geflißner, sich ihm gefällig zu machen.

Rüdeger gieng in das Zimmer, wo Gotelind, seine Gemahlin,
Saß, ihr die Botschaft zu sagen, daß ihrer Königin Bruder
Käme, der hohe Besuch wär' ihrem Schlosse gegönnet.

45 Nun will es Euch geziemen, die Prinzen wol zu empfangen,
Sie und die Herren, die unsere Wirthschaft zu ehren geruhen,
Hagen, des Königes Freund, den sollt Ihr lieblich empfangen,
Dankwart und Volker bei ihm, den Ausbund höflicher Ritter.
Jeden der sechs sollt Ihr und meine Tochter umarmen,
50 Jedem mit schönen Worten und süßen Geberden begegnen.

Ihr erhöhte die Nachricht das Herz, sie war nicht verlegen,
Seinem Befehl zu folgen, und suchte prächtige Kleider
Aus den Kisten hervor, die Helden mit Staat zu empfangen.

Aber der Margraf ritt mit seinen Freunden und Edeln
55 Vor die Burg auf das Feld, wo die theuern Gäste schon standen.
Freudig sprang er vom Pferd und hieß die Prinzen willkommen
Und die Freunde der Prinzen, sein Herz stand offen vor ihnen
Ohne Falschheit, er sah sie gern und zeigt' es im Werke.
Hagen grüßt' er vorzüglich, den er vordem mehr gesehen,
60 Auch den Stolz der Burgunden, den edeln Volker. Ist sagte
Dankwart zu Rüdegern: Gut ist, Herr, für die Ritter gesorget,

3 f. Der mhd. Text zählt auf sechzig Heden, tausend Ritter, neuntausend Anappen, wie sich Bodmer in den Zahlen überall die willkürlichen Abweichungen erlaubt hat. — 48. den Ausbund, auf Volker bezüglich. — 59. mehr, öfter.

Wenn Ihr in Eure Burg sie nehmen wollet; noch sorg ich
Für das große Gefolg, das mit uns vom Rheine gekommen.

Lasset, versetze dieser, die Sorge; wie viel Ihr vom Rheine
Mit Euch führtet, die Ritter, die Jungen, die Waffen, das Silber, 65
Alles wird wol verwahrt, und nehmet dafür mich zum Bürgen,
Daß nicht ein halber Sporn verloren gehet. Was säumt Ihr,
Spannet die Hütten aufs Feld und zieht den Zaum von den Rossen,
Lasset sie gehn, wo sie das Futter am fettesten finden.

Selten hatten die Fremden dergleichen Wirthschaft gefunden. 70

Hier und da legten die Diener ins Gras sich nieder, die Herren
Ritten ißt nach der Burg. Schon war die würdige Gräfin

Vor das Burghor hervor mit ihrer Tochter gegangen,
Einem Ausbund der Schönheit, bei ihnen giengen viel Frauen

Und holdselige Mädchen im Schmuck der zierlichsten Kleider. 75

Von dem reichen Gewand und Geschmeide leuchteten weithin
Edle Steine von allen Farben des regnichten Bogens.

Iho kamen die Helden und sprangen hurtig vom Pferde.

Ei was für schönes Betragen man an den Fremden erblickte!

Dreißig Töchter, an Sitten untadlig, und gleich so viel Frauen, 80

Wolgewachsen und nach dem Wunsche des Mannes, empfangen,

Wie sie der Wolfstand lehrte, die Helden. Die junge Margräfin

Küßte den König und beide Prinzen; dann hieß sie ihr Vater

Hagen auch küssen; er dünkte das zarte Mädchen so häßlich,

Daß sieß nicht gerne that, doch folgte sie dem Befehle. 85

Bleich gemischt mit roth ward ihre Farbe; sie küßte

Dankwart hernach, und Volker den Spielmann, ein Recht zu dem Russe

Gab ihm sein tapferer Muth. Dann nahm sie mit sittlichem Anstand

Giselhern bei der Hand; die Margräfin Günthern; Gernoten

Führete Rüdeger in den Palast. Die Ritter und Damen 90

Saßen im großen Saale, man goß in helle Pokale

Fremde Weine, nie ward mehr Güte den Gästen bezeigt.

Rüdegers Tochter ward mit sehnlichen Blicken betrachtet,

Mancher tapfere Held umarmete sie in Gedanken,

Und sie verdient' es: sie war ausnehmend an Schönheit und Tugend. 95

Aber was immer sie dachten, so blieben es leere Gedanken.

Und da waren mehr Mädchen, auf sich die Blicke zu ziehen,

65. die Jungen sind immer die Knappen. — 70. Wirthschaft, Bewirtung, Aufnahme. — 82. Wohlstand, Anstand, gute Sitte. — 87. ein Recht, er war nur Spielmann und Lehnsmanu der Könige, dem an sich nicht die Begrüßung der Fürsten zutam.

- Und mehr Frauen, die auch werth waren, gesehen zu werden.
 Als die Tafel gedeckt war, so schieden sich Herren und Frauen,
 100 Von den Frauen gieng nur zur Tafel die würdige Gräfin,
 Dietkind, ihr Kind, entwich mit den andern Töchtern und Frauen.
 Daß sie nicht mehr sie sahen, das kränkte die Gäste nicht wenig,
 Aber sobald man abgesspeist hatte, so kamen die Schönen
 Wieder zurück in den Saal. Der schalkhafte Witz war geschäftig,
 105 Volkern verließ sein munterer Geist nicht, er sprach zu dem Margraf:
 Fühlet Ihr auch, wie gütig mit Euch der Himmel gehandelt,
 Daß er die schöne Gemahlin Euch gab, die Krone der Frauen,
 Die Euch die schöne Tochter gebar, die Krone der Mädchen?
 Wär ich ein Prinz von Blut, so solltet Ihr sie mir vermählen;
 110 Daß ichs nicht bin, betrübt mir das Herz. Der Margraf versetzte:
 Könnte das sein, daß ein Prinz sich um meine Tochter bewürbe?
 Ich und meine Gemahlin sind Fremdlinge hier, und Provinzen
 Haben wir nicht, sie trägt ihr Vermögen in ihrem Gesichte.
 Gernot verfolgte: Sie ohne Gut zur Gemahlin zu haben,
 115 Machte den Besten froh. Auch Hagen sagte voll Liebe:
 Wollte Herr Giselher sie zur Bettgenossin erkiesen,
 So ist sie von so hohem Geblüt, ihr Stamm ist so edel,
 Daß ich und andre von Euern fürstlichen Herren ihr gerne
 Dienten und gern in Burgund Princessin sie grüßten. Die Rede
 120 War dem Margraf und seiner Vermählten nicht leid, sie erhöhte
 Ihnen das Herz im Leib, als sie die Worte vernahmen.
 Giselhern lispelt' ein heimliches Wort in den Busen, das Mädchen
 Wäre für ihn geschaffen, er warb um die Schöne, der Vater
 Gab sie dem Prinzen, der Prinz berieth sie mit Ländern und Burgen.
 125 Aber der Margraf sprach: Da ich zur Mitgift nicht Länder
 Habe zu geben, so sollet Ihr nicht mein Silber verschmähen.
 Silber und Gold, so viel als hundert Pferde nicht tragen,
 Geb ich mit meiner Tochter. Die Gabe gefiel den Burgunden.
 Alsobald hieß man in einen Ring die Verlobete stehen,
 130 Um sie her stuhnden die muntern Jüngling' in schwindelnden Sinnen,
 Was sie dachten, das denken noch oft die Verbuhlten. Man fragte,
 Ob die Schöne den Helden zum Gatten zu haben verlangte.

113. sie trägt ihr Vermögen in ihrem Gesichte, ganz so schlimm, wie Bobmer es macht, war es nicht; vgl. nachher bei der Verlobung mit Giselher B. 127. —
 114. verfolgte, erwiderte, kommt noch oft vor. — 122 f. Klopstockisch-Bodmerisch. —
 124. beriet, versorgte sie, stattete sie aus. — 129. Verlobeten sollte es heißen.

Anfangs war es ihr leid, das Joch auf den Nacken zu nehmen,
Aber der wackere Held gefiel ihr mehr noch, betreten
Schwieg sie, wie Mädchen gewohnt sind. Ihr Vater, der würdige
Margraf,

Flüstert' ihr in das Ohr, ihr Ja zu sprechen: sie sprach es.
Schnell schwingung Giselher sich hervor, er umfaßte die Schöne,
Drückte sie an die Brust mit der weißen Hand. Mehr genoß er
Nicht von der lieblichen Frucht. Izt sagte der Vater der Schönen:

Ede Prinzen, wenn Ihr in Eure Reiche zurückgeht,
Geb ich die Braut Euch mit, daß Ihr die Verlobete heimführt.
Was man für bräutlichen Schall da hörte, verging mit dem Tage.
Gotelind führte die Braut in die einsame Kammer, die Gäste
Schliefen in ihren Kammern. Als sie am folgenden Morgen
Weiter zu gehn gedachten, Den Vorfaß laßet nur fahren,
Sagte der edle Gastfreund, Ihr habet noch länger zu bleiben,
Mir sind selten so werthe Gäste zu Hause gekommen.

Dankwart versetzte: Das kann nicht sein; wo nähm't Ihr den Borrath,
Brot und Wein, die Männer in unserm Gefolge zu speisen?

Seine Rede verdroß den Margraf, er sagte zu Dankwart:
Eitele Sorge! Hier ist auf vierzehn Nächte für alle
Wein und Brot, und noch mehr als nur den Hunger zu stillen.
Eher ließ er die Gäste nicht gehn, bis der vierte Morgen
Ueber die Erde kam; noch war die fürstliche Milde
Nicht erschöpft; sie sparete nicht; was jemand begehrte,
Ward ihm nicht karg gewährt. Die schönste Gabe, die Tochter,
Hatt' er Giselheren gegeben; igt warf er dem König,
Der sonst Gaben zu nehmen zu reich war, ein kriegrifch Gewand um;
Gernoten gab er ein gutes Waffnen, das er in der Feldschlacht
Desters geführt; ihm mocht's die gute Gräfin wol gönnen,
Und ihr ahnete nicht, daß davon ihr Vermählter das Leben
Müßte verlieren. Sie selbst bat Hagen mit lieblichen Worten,
Da der König die Gabe genommen, daß er zu dem Feste,
Ohne von ihr sie zu nehmen, nicht reiten sollte. Der Ritter
Sagte: Von allem, was ich hier seh, begehrt' ich so sehr nichts,
Gräfin, als jenen Schild, der dort an der Wand hängt, ich wollt ihn
Gerne mit mir in das Land der Hunen führen. Die Bitte

138. Mehr genoß er u. s. w., abscheuliches Mißverständnis Bodmers. swie lützel si des sit genoz hat das Mhd. Wie wenig sie später Nutzen davon hatte, daß er ihr hier verlobt ward. — 154. Milde, Freigebigkeit. — 1163. Die Gabe, eine Gabe.

Mahnte sie an ihr Leid, sie gedacht mit Wehmuth des Herzens
 An des ihr theuern Rudunges Tod, den Witeg erschlagen.
 170 Thränen negten die Wangen, die sie nicht hemmte. Der Schild soll
 Guer sein, sprach die Frau, seitdem der Himmel nicht wollte,
 Daß der leben sollte, der ihn getragen; im Schlachtfeld
 Lag er gestreckt, ihn muß ich immer klagen. Sie stand auf,
 Faßte den Schild beim Hängel, und gab mit eigener Hand ihn
 175 Hagen; ein lichter Sammt lag über dem Sinnbild verbreitet,
 Und er schimmerte hoch von edeln Steinen. Als Dankwart
 Urlaub zu nehmen kam, so warf ihm die bräutliche Dietlind
 Um die Schultern den kostbarsten Mantel. Mit schöner Geberde
 Trat auch Volker herzu. Er strich auf den Seiten vor ihnen
 180 Süße Tön' und mischte darunter die süßere Stimme.
 Gotelind hieß ihr ein Lädchen bringen; sie nahm aus demselben
 Sechs Armbänder, die band sie ihm um die Arme: Sie sollt Ihr,
 Sprach sie, bei Hofe tragen, Euch meiner dabei zu erinnern.
 Laßt mich hören, wie Ihr mir dienetet, wenn Ihr zurückkommt.
 185 Vor dem Burgthore standen gefattelte Pferde mit Rittern,
 Rüdgers Edeln, sie trugen die Schild' am Arm, denn sie wollten
 Nieder ins Land der Hunen reiten. Er sprach zu den Gästen:
 Daß Euch nicht leid gescheh, und niemand Pfand von Euch nehme,
 Will ich in Ekels Reich Euch selbst begleiten. Einhundert
 190 Ritter giengen mit ihm, von welchen nicht einer zurückkam.
 Rüdger und Giselher schieden mit Küßen und holden Umschließen
 Von der Gemahlin und Braut, dem Ausdruck der zärtlichsten Liebe.
 An den Fenstern gelehnt lag eine Menge von Frauen
 Und von Mädchen, daß sie den Gehenden nachsähn; ich glaube,
 195 Ihnen sagte das Herz, sie würden ihre Geliebten
 Rimmermehr sehn; sie hielten nicht Maß mit thränennden Augen.
 Aber sie ritten mit Freuden die Donau nieder am Ufer.
 Rüdger sprach zu den Prinzen: Man muß dem König der Hunen
 Und der Königin, meiner Frau, die Botschaft nicht schweigen,
 200 Daß Ihr zu ihnen kommet, sie könnten nichts liebers vernehmen.
 Reitende Boten erzählten dem Volk in Bergen und Ebnen,
 Daß die burgundischen Herren von Worms am Rheine gekommen.
 Ekzel der König vernahms, ihm hüpfte das Herze vor Freuden.

169. Rudung, war ihr Sohn. — 175. Was Bodmer sich bei dem „Sinnbild“ ge-
 dacht hat, ist mir unklar. Ob Wappen? Im Text steht: „Eine helle Baumwollenhülle
 lag über seiner Farbe.“ — 181. ihr, sich. — 201. Bergen, Zusatz Bodmers.

Königin, sprach er, der hohe Besuch von den mächtigen Prinzen
Machet uns Ehr', und können wir, wie sie werth ist, sie schätzen? 205

Von der Zeitung verließ sie ein Theil der tiefen Betrübniß,
Denn sie gedacht in stillen Gedanken: Es möchte sich schicken,
Daß ich die lang entworfene Rache an dem Feinde verübte,
Der unverzeihlich mir mein schönstes Vergnügen geraubt hat.
Aber der Held von Bern vernahm mit vieler Besorgniß, 210
Daß die Burgunden ins Land der Hunen gekommen. Der starke
Wolfhard ertheilte Befehl, die Pferde zu bringen. Mit Dietrich
Ritten viel Helden ins Feld, wo die Fremden vom Rheine die Zelten
Aufgespannet, sie wollten die Gäste nach Würden empfangen.

Da sie Hagen von Troneg von weitem kommen sah, sprach er: 215
Prinzen, Ihr möget igt wol vom Sitz aufstehen, den Rittern,
Die Euch hier zu empfangen kommen, entgegen zu gehen.
Herren kommen, die lang mir bekannt sind, tapfere Krieger,
Dietrich von Bern ist ihr Führer, Ihr könnt sie g'nug nicht verehren.

Höflich und zärtlich empfing der Held die großen Burgunden. 220
Dennoch konnt er sie nicht anschauen, daß ihm von dem Anschau
Lieb' und Leid nicht zugleich geschah; denn er wußte den Unmuth,
Der in dem Busen der Königin kocht'. Er dachte, der Margraf
Hätt' es ihnen gesagt. Er sprach nach dem Grüßen: Ihr kommet
Her zu der Frau, die Sivrids Tod beständig beweinet. 225

Unnütz sind ihre Thränen, so sagte Hagen, er lieget
Seit viel Jahren erschlagen; der Todte wird nicht so kürzlich
Wieder erwachen; sie soll igt für ihn den König der Hunen
Lieben, dem sie die Hand gegeben. Der Berner versetzte:

Trost der Burgunden, noch siedt in der Königin Herzen die Rache; 230
Nimm Dich vor ihr in Acht. Wie sollt ich, sagte der König,
Mich in Acht vor ihr nehmen? Wir kommen von Ezel gebeten,
Und Chriemhilde hat seine Bitte mit ihrer verstärktet.
Tapferer Held, erzähle, was Dir in ihrem Gemüthe
Kund geworden. Der Held versetzte: Mehr kann ich nicht sagen, 235
Als daß jeden Morgen sie Sivrids trauriges Schicksal
Gott in dem Himmel klagt und in Thränen das Angesicht badet.

Wie dem ist, sagte Volker, wir ändern den Sinn nicht, wir reiten
An den hunischen Hof; da wollen wir sehn, was dem Manne,

207. sich schicken, sich eine günstige Gelegenheit treffen. — 208. dem Feinde, Hagen. — 210. Held von Bern, Dietrich.

- 240 Der ein Schwert trägt, geschehn kann. Sie warten nicht länger, sie reiten
An den hunischen Hof im vollen Staat der Burgunden.
Hagen, der Held von Troneg, erhielt das Aufsehn der Menge,
Denn er war hochgewachsen, und breit von Brust und den Schultern,
Unter den schwarzen Haaren viel graue gemischt, die Beine
245 Lang, und in seinem Gesicht war etwas Wildes, das schreckte;
Aber sein Gang war fürstlich. Die Schaar der begleitenden Jungen
Ward von den Herren gesondert; in ihren bösen Gedanken
Hatte die Königin sie vom Palast zu entfernen befohlen.
Falsch war ihr Herz, sie kam mit ihren Frauen herunter,
250 Ihre Brüder zu grüßen, sie küßte Giselhern zärtlich,
Nahm ihm die Hand freundschaftlich, der Prinzen Freunde vergaß sie.
Da das Hagen ersah, so band er fester den Helm zu.
Grüßt man die Prinzen allein, so sprach er, mögen wir andre
Wol zu uns selber sehn, hier sind wir nicht alle willkommen.
- 255 Chriemhild sagte: Seid dem, der Euch gern siehet, willkommen;
Freundschaft zu Euch gebietet mir nicht Euch zu grüßen, und sagt mir,
Was Ihr von Worms mir bringet, daß Ihr willkommen sein solltet?
Hagen erwidert': O hätt' ich gewußt, daß Ihr von den Rittern
Gaben nähmet, so hab' ich des Reichthums genug, und ich hätte
260 Meine Geschenk' Euch gebracht. Chriemhilde verfolgt': Und Ihr
konntet
Sie von dem Schatz der Nibelungen, dem meinigen, nehmen.
Hagene sprach: Die Schätze der Nibelungen sind lange
Tief in den Rhein versenkt, da liegen sie ewig verwahret.
Chriemhild erwidert': Ihr habt mir das Meine geraubet, doch
hab' ich
- 265 Weniger nach dem Schatz als dem Herrn des Schatzes geweinet.
Hagen versetzte: Das sind verlorne Thränen, wie mocht ich,
Wäre der Schatz nicht versenkt, viel von dem Schatz mit mir bringen?
Hab' ich doch viel an Schild und Helm und Harnisch zu tragen,
Und das Schwert in der Hand; doch diese bring' ich für Euch nicht.
- 270 Mich verlangt nicht nach Euern Gaben, versetzte die Fürstin;
Eures Goldes entbehr ich leicht und anderer Goldes;
Aber ich klag' auf Raub und Mord und fodre mit Rechte,
Daß mir dafür Ersezung geschehe. — Dann gab sie Befehle,

240. warten, reiten, wozu das Präsens? oder Präteritum gebildet nach dem Mhd? — 242. erhielt das Aufsehn, erregte das Aufsehn. — 254. zu uns selber sehn, für uns . . . sorgen. — 273. Ersezung, Ersaß.

Niemand sollt in den Saal gewaffnet kommen. Ihr sollt mir,
Sagte sie zu den Rittern, die Waffen vertrauen. In Wahrheit, 275
Sagte Hagen, das soll nicht sein; ich verlange die Ehre,
Königin, nicht, daß Ihr den Schild und Harnisch mir traget.
Dieses ist mir verboten, ich will mein Kämmerer selbst sein.

Wehe mir, rief die Fürstin, daß meine Brüder und Hagen
Ihre Schilde von ihnen nicht nehmen lassen! Gewiß hat 280
Jemand die Herren vor mir gewarnt; es sollte sein Tod sein,
Wenn ich ihn kenne. Von Zorn entbrannt rief Dietrich von Berne:
Ich bins, der sie verwarnte; wolan, Rachgierige, mich sollts
Ihr nicht genießen lassen. — Sie schämte der Rede sich übel;
Denn sie fürchtete sich vor Dietrich. Sie sagte nichts weiter 285
Und gieng leise von ihnen, nur warf sie im Gehen den Feinden
Schnelle Blicke. Die Schaar der Helden stand unter einander
In dem Burghof, ein großes Gedränge von Rittern und Rittern,
Günthers und Dietrichs Krieger, Thüringer und Dänen und Hunen.
Dietrich hatte den Arm um Hagens Arme geschlungen; 290
Ezel sah sie von fern und fragte, die um ihn her standen:

Wisset Ihr nicht, wer der Held ist, den Dietrich so freundlich
umarmet?

Ihm antwortet' ein Diener Chriemhildens: Er stammet von Troneg;
Adrian heißt sein Vater. Wie freundlich er ist sich bezeigt,
Dennoch ist er der grimmigste Krieger. Der König versetzte: 295

Adrian kannt' ich, ich macht' ihn zum Ritter und gab ihm mein
Silber,

Bei mir gewann er Lob und Ehre. Die Königin Helche
War ihm vor andern geneigt. Auch ist hier Hagen kein Fremdling.
Einmal hatt' ich zwei wolgebohrne Kinder zu Geiseln,
Hagen von Troneg und Walthar von Spane; die beiden 300
Wuchsen in meiner Burg zum männlichen Alter; ich sandte
Hagen dem Vater, und Walthar mit Hildegunden entflohe.

Hagen und Dietrich schieden. Bei Giselerheren sah Hagen
Volkern stehn, er bat ihn mit ihm zu gehen, er kannte
Seinen grimmigen Muth. Sie gingen ohne Begleitung 305
Ueber den Burghof hinaus nach einem großen Palaste,
Wo sie sich niedersetzten auf eine Banke; von ihnen
Warf ihr Gewand den hellsten Glanz. Man gaffte die Helden

280. ihnen, sich. — 283. mich sollts u. f. w. mich sollst du dafür nicht bestrafen. —

Voller Verwunderung an, als wären es wilde Geburten.

- 310 Sie sah Efels Gemahlin aus ihrem Zimmer da sitzen,
 Und sie betrüdete sich in ihrem Herzen und weinte
 Bittere Thränen. Voll Wunder, was sie so plötzlich betrüdete,
 Standen die Edeln um sie und fragten: Wer hat Euch beleidigt?
 Kürzlich sahen wir Euch noch fröhlich; wer immer der sein mag,
 315 Der Euch beleidiget hat, es soll das Leben ihm kosten.

Hagen, erwiderte sie, hat mir die Tage verbittert.

Wer mein Leid an ihm rächte, dem wollt' ich zu Füßen mich werfen;
 Silber und Gold und Geschmeid, ihm würde von mir nichts versaget.

Alsobald gürteten sich bei dreißig der tapfersten Männer;

- 320 Ihr sich gefällig zu machen und ihren Befehl zu vollbringen,
 Wollten sie Hagen schlagen und auch dem Spielmann nicht schonen.
 Aber als ihre so kleine Schaar die Königin sahe,
 Sprach sie mit Unmuth: Was Ihr Euch vorgenommen, das kann nicht,
 Soll so nicht sein, Ihr dürft in dieser schwächtigen Zahl nicht
 325 Hagen bestehn; und wie stark, wie kühn er selbst ist, viel kühner
 Ist, der neben ihm sitzt, der die Saite streicht, ist ein Teufel.
 Als sie das hörten, da gürteten sich noch andere dreißig.

Wie sie die Wohlgewaffneten sah, da sprach sie zu ihnen:

- Wartet, ich gehe mit Euch hinunter, die Kron' auf dem Haupte,
 330 Manchem Feinde Berweise zu machen, Ihr sollet es hören;
 Hagen kenn' ich so kühn, daß er das Unrecht gestehet.

Volker sahe die Königin igt die Treppe herunter

Treten und sagte zu seinem Heergefellen: O sehet,
 Dorten gehet, die uns in dies Land aus Tücke geladen;

- 335 Königinnen entbehren dergleichen starke Begleitung,
 Und Ihr wisset, sie haßt Euch; wenn ich recht sehe, so passet
 In den Minen der Männer Verrath auf; auch scheinen von ihnen
 Eiliche um die Brust so weit gegürtet, sie möchten
 Unter dem Rock wol feste Harnische tragen. Voll Zornes

- 340 Sagte der kühne Held: Ich weiß es wol, daß es alles
 Auf mich abgezielt ist; nun saget mir, tapferer Volker,
 Wollet Ihr zu mir stehn, wenn sie mich bestreiten? Der Spielmann
 Gab ihm zur Antwort: Ich steh zu Euch, mein Theurer, und sah ich
 Einen König mir hier mit seinen Helden begegnen,

309. Geburten, wilde Tiere steht im Text. Geburt wird in der älteren Sprache öfter so gebraucht. — 312. Wunder, Verwunderung. — 314. Kürzlich, vor kurzem, eben. — 324. Schwächtigen, geringen. — 330. Berweise, Vorwürfe.

Wollt ich aus Furcht nicht einen Fußbreit weichen. Euch lohne, 345
Sagte Hagen, der in dem Himmel sizet, die Großmuth.

Da Ihr mir helfen wollt, was bedarf ich weiter! Nun mögen
Diese Ritter nur sanft mit uns umgehn. — Der Spielmann verfolgte:
Lasset uns doch von dem Siz aufstehen; die Ehre gebühret
Einer Königin, wir sind selbst durch die Ehre geehret. 350

Aber, versetzte Hagen, die Ritter möchten leicht wähen,
Daß es aus Furcht geschäh': ich stehe nicht von der Bank auf.
Sollt' ich Ehr' ihr beweisen, die mir gehässig ist! Hagen
Sagt' es und legte das blinkende Schwert sich über die Beine.

Aus dem Knopfe des Schwerts ergießt ein Smaragd sich mit Glanze, 355
Grüner als Gras. Des Königes Ezel Gemahlin erkannt' es,
Wehmuth ergriff sie, es war einst Sivrids; von Gold sein Gefäße,
Noth wie Feuer die Scheide; sie weinete milde Thränen,
Hagen, dachte sie, hätte das Schwert sie zu reizen getragen.

Volker zog auf der Bank ein langes und scharfes Schwert nach, 360
Einem Fiedelbogen, die Saiten zu streichen, nicht ungleich,
Breit und glänzend. Sie saßen da ruhig und wichen vom Siz nicht,
Nicht ein Gedanke von Furcht fiel in die tapferen Herzen.

Ihnen ging an den Füßen die Frau vorbei, dem von Troneg
Bot sie feindliche Blic' und sprach: Nun saget mir, Hagen, 365
Was Euch so kühn gemacht, in diese Länder zu kommen,
Wo die herrschet, die Ihr so sehr beleidiget habet?

Hagen versetzt': Ich bin mit den Herren vom Rheine gekommen,
Mit den Fürsten, von denen ich Lehne trag'; ich bin selten,
Wenn sie an fremde Höfe geritten, zu Hause geblieben. 370

Saget mir mehr, sprach sie, was hat Euch die Sinnen berückt,
Meinen Haß zu verdienen? Seid Ihrs nicht, der meinen Gemahl
schlug,

Welchen ich nimmer genug bis an mein Ende beweine?

Citele Frage, versetzt' er, ich bins, der Sivrid geschlagen;
Hagen erschlug den Helden, er mußt's mit dem Leben bezahlen, 375
Daß Chriemhilde die schöne Brumhild mit Worten geschmäht hat.
Königin, Euch ist von mir der große Schaden geschehen.

Wollt' ich es leugn'n, so müßt' ich liegen. Nicht klein ist das Uebel,
Das ich Euch that. Und räch' es, wer wolle. Die Königin sagte:

353. die, auf ihr bezüglich, Chriemhilde. — 355. ergießt, wozu das Präsens? —
358. milde, wilde? — 372. schlug, schlagen, wie in der Bibel, erschlagen, töten. —
375. er, der Held, Siegfried. — 378. liegen, fügen.

- 380 Hört Ihr es, meine Ritter, er giebt sich der Uebelthat schuldig,
Was für Straf er dafür empfängt, das soll mir nicht leid sein.
Als sie es sprach, so warfen die stolzen Ritter der Frauen
Sorgsame Blick' auf einander und säumten den Streit zu beginnen.
Hätte der Streit sich erhoben, so wären Thaten geschehen,
385 Thaten mit Ruhm und Lob die beiden Burgunden zu krönen,
Und sie hatte die Feldschlacht schon oft mit Ruhme gekrönt.
Jenen ahnete das, und die Neigung zu streiten verließ sie.
Einer sprach zu dem andern: Was siehst Du mich an! Was ich sagte,
Nehm' ich zurück, ich verliert' um keine Geschenke mein Leben.
390 Und so denk' ich auch, sagt' ein anderer; wer Thürme von Gold mir
Gäbe, so wollt' ich nicht diesen Spielmann bestehen; Du sahest,
Was er für scharfe Blick' aus den Augen schoß; auch den andern
Sah ich vordem, als er in Ezels Schlachten gefochten.
Er und der Held von Späne, sie thaten tödtliche Streiche,
395 Die viel Frauen und Mädchen in Wehmuth und Herzeleid stürzten.
Noch war er damals ein Jüngling von rabenfarbigen Haaren,
Die iht grau sind, er ist ein grimmiger Krieger, und Palmung
Ist das Schwert, das er trägt. Damit war geschieden; die Ritter
Scheuten den Tod undkehrten von dannen. Iht sagte der Spielmann:
400 Können wir zweifeln, daß wir hier Feinde haben? Wir müssen
Zu den Prinzen zurücke gehn und sie nicht verlassen.
Oft wird aus Furcht ein Anschlag verworfen, wenn Freunde zu
Freunden
Freundlich stehen, und oft durch Vorsicht ein Blutbad verhütet.

Zweiter Gesang.

- Also giengen sie in den Schloßhof zurück, wo die Herren
405 Noch mit Umfängen beschäftigt waren; der tapfere Spielmann
Sprach zu den Prinzen: Wie steht Ihr so lang in diesem Gedränge;
Gehet zu dem König hinein und bemerket, wie er gesinnt sei!
Dietrich gab Günftlern die Hand, Gernoten Irnfrid, Rüdger

381. nicht leid, gleich. — 382. der Frauen, der Frau, Ariemhildens. —
397. Palmung, das Schwert Siegfrieds, das nach dem Mord Hagen behalten hatte. —
401. Prinzen, sind immer nach schweizerischem Dialect die Fürsten: die Könige Günther
Gernot, Giseler. — 405. Umfängen, beim Empfang, sagt der Text.

Seinem Eidam, und Volker dem Helden von Troneg: die beiden Schieden sich niemals, bis sie der Tod in der Schlacht schied. Es giengen 410 Mit den Prinzen dreihundert der besten Burgunden und dreißig Helden, die Hagen mit sich aus dem Lande genommen.

Um die Prinzen her gingen die Dänen Hawart und Iring, Dankwart hatte mit Wolfhart Gesellschaft gemachet, sie standen In dem Palaste mit Staat. Als die Prinzen vom Rhein in das Zimmer 415 Traten, so sprang der König der Hunen vom Stuhl auf, er grüßte Brüderlich seine Schwäger und Hagen und Volker mit Vorzug.

Mit und meiner Gemahlin, so sprach zu ihnen der König, Seid Ihr vor andern willkommen; in ihren Reden von Burgund Hat sie Euch oft genennt und oft gewünscht, Euch zu haben. 420

Wein und Meth ward in große Schalen von Golde gegossen Und zum Gruße den Fremden gereicht. Der König der Hunen Sagte mit Unschuld: Ihr habet durch Eure Herkunft die Thränen Meiner Gemalin getruknert, ich bin ihr Frohsein Euch schuldig, Bat dann mit schönen Worten die hohen Gäste zur Tafel. 425

Frohlichkeit lachte von seiner Stirn, ein König war niemals Muntrer bei seinen Gästen gefessen. Er hielt sie bei Tisch auf, Bis sie die Nacht schied. Dann nahm er den zärtlichsten Abschied.

Man bracht sie

In den weitesten Saal, da waren gespreitete Betten Von der feinsten Leinwand, von Tuche von Arras, von Seiden, 430 Wie sie Arabien pflanzt. Die Decken hatten die Enden Prächtigt mit Gold verbrämt, von schwarzem Zobel, von Härmin Sah man sie glänzen. Doch Gifelheren, dem Jüngling vom Rheine, Schwanete Noth, er sagte: Wie zärtlich mich unsre Schwester Rükfte, so fürcht' ich, ihr Sinn ist auf Verderben gerichtet. 435

Fürchte Dich nicht, sprach Hagen, ich selbst will Schildwache halten; Wenn ich Schildwache halte, so seid Ihr die Nacht wol beschirmet.

Volker rief Hagenen zu: Wenn Ihr's erlaubtet, so wollt' ich Euch mit Wachen Gesellschaft halten. Der Tapfre versetzte:

Was für Gefahr mich befele, so wünscht' ich an meiner Seite 440 Niemand lieber zu haben als Euch. Sie gürteten beide

Um sich ihr eisern Gewand und giengen hervor vor die Thüre. Volker doch lehnte den Schild an die Wand und holte die Fiedel. Saß dann unter der Thür auf den Stein, nie hatte die Sonne

424. getruknert, getrodnet; Ihr habt ihre Sehnsucht gestillt. — 434. Schwanete Noth, ahnte Unglück.

- 445 Einen kühnern Spielmann beschienen. Die süßesten Töne
Klangen vom Ende des Saals zu dem Saitenspieler zurücke.
Groß war des Spielmanns Kunst und groß sein Muth. Mit dem
Wolklang
Wiegt' er die Sorgen ein: die Herren und Ritter entschliefen.
Als er das sah, so nahm er wieder den Schild von der Wand auf.
- 450 Gern hätt' ihren Verlust Chriemhild an den Helden gerächet.
Flammend von Rachgier ließ die Königin ihre Gedungnen
Nicht zur Ruh gehn, sie rief sie auf mit schmeichelnden Worten:
Izt da die Wegemüden der Schlaf gebunden, so könnt Ihr
Leicht sie bezwingen; doch fordr' ich nichts weiter als dieses alleine,
- 455 Daß Ihr mir Hagen schlagt und den andern gönnet zu leben.
Noch in dem ersten Schlaf sah Volker den Schimmer von Helmen;
Hagen, sprach er, ich seh dort Männer in Waffen dahergehn;
Irr ich nicht sehr, so wollen sie uns anfallen. Nun schweiget,
Sagte Hagen, und lassset sie näher kommen, sie sollen
- 460 Unser nicht innen werden, bis ihnen Helm und Visiere
Meine schlagende Faust verrücket, wir wollen die Nacht sie
Ihren Frauen mit Blut besleckt heimschicken. Ein Hüne
Ward es gewahr, daß die Thür bewacht war, er sagt' es den andern:
Was wir im Anschlag hatten, geschieht nicht; ich sehe den Spielmann
- 465 An der Schildwache stehn, ihm glänzt der Helm von dem Haupte,
Und ihm glühen wie rothes Feuer die Schnallen am Harnisch.
Hagen stehet bei ihm, vor uns find die Gäste behütet.
Alsobald kehrten sie wieder; da Volker das sahe, so sagt' er
Bornig zu seinem Freund: Ich will hingehen, von ihnen
- 470 Antwort zu fodern. Nein, geh nicht, sprach der tapfere Hagen,
Wenn Du mit ihnen zu streiten kämst, so müßt' ich Dir helfen,
Einige rissen sich dann von den andern ab und verübten
Einen Mord an den Schlafenden, den wir immer beweinten.
Volker versetzte: So lassset mich ihnen zum wenigsten sagen,
- 475 Daß ich sie sah, damit sie den mörderischen Anschlag nicht leugnen.
Sprang den Hunen dann nach und rief: Was bedeutet die Eile?
Und so gewaffnet? Wenn Ihr auf Raub und nächtliche Beute
Gehet, so sollet Ihr mich und meinen Gefährten zu Helfern
Haben. Er sprach's, sie blieben die Antwort ihm schuldig; er fuhr fort:

455. gönnet zu leben, daß ihr die andern leben laßt. — 462. Ihren Frauen, Mißverständnis für „ihrer Frau, Herrin“ = Kriemhilden. — 471. zu streiten kämst, in Streit gerietest.

Pfui, Ihr Memmen! Ihr wolltet uns gern im Schlafen ermordet 480
 Haben! Das ist noch selten so tapfern Männern begegnet.
 Alles ward still, und die Nacht schlich ohne mehr Anfall zum Morgen.
 Izt sprach Volker zu Hagen: Die Schnallen werden mir kühler
 An dem eisernen Roß; ich vermuthe, der Tag ist nicht ferne.
 Einige wachten schon auf, und nach kurzem stralte der Morgen 485
 In den Saal. Man legte das beste Gewand an, man wollte
 In das Münster zur Messe gehn. Das sind nicht die Kleider,
 Die Ihr hier tragen sollt, sprach Hagen, Ihr seid doch gewarnet,
 Nehmt für die Rosen die Waffen und setzt für die Kränze die Helm' auf.
 Klüger tragt Ihr anstatt der seidenen Westen die Panzer 490
 Und für die tiefen Mäntel die breiten Schilde. Die Helden
 Folgeten seinem Rath und giengen gewaffnet zur Kirche,
 Auf dem Kirchhofe stellten sie sich ungeschieden zusammen.
 Ezel kam und die schöne Gemalin des Königs, der Boden
 Stäubte von ihrem Gesolg. Als er sie in Waffen da stehn sah, 495
 Sprach er zu ihnen: Wie seh ich die liebsten von meinen Freunden
 Unter Helmen da stehn? Hat jemand an Euch sich vergriffen?
 Nennet ihn mir, und er soll es innen werden, daß in Euch
 Ich selbst beleidiget ward. Ihm erwiderte Hagen: Es haben 500
 Meine Herren die alte Gewohnheit, daß sie auf Besuchen
 Ganzer drei Tag' in Waffen gehen. Sie schwiegen aus Großmuth
 Ezeln die Warnung vom Aufsaß, der ihnen gethan war; er hätte
 Sonst Vorsorge gethan, daß da nichts wäre geschehen.
 Als sie igt Gott gebient, so zerstreuten Burgunden und Hunen
 Sich auf dem weiten Platz vor dem Münster, da sah man versuchte, 505
 Tapfere Ritter und Helden, die oft von der Feldschlacht gekommen,
 Paare bei Paaren und Ring' an Ringen und Haufen an Haufen.
 Chriemhild mit einem Kranze von schönen Frauen und Fräulein
 Saß im Palaß am Fenster des untern Saales, der König
 Saß auch zu ihr, sein Herz war ohne Haß und voll Freuden. 510
 Volker bracht auf die Bahn, dem König Vergnügen zu machen,
 Wollten sie einen Turnier vor ihm reiten. Die Ritter vom Rheine
 Wissen die Pferde zum Spiel und zum Ernst zu lenken, die Lanze
 Einzulegen, das Schwert zu Roß und zu Fuße zu schwingen.
 Volkfers Vorschlag gefiel, man zog die Roß' aus dem Marstall. 515

489. Rosen, die die Ritter bei festlichen Gelegenheiten in der Hand trugen. —
 493. ungeschieden, dicht aneinander. — 502. Aufsaß, Nachstellung. — 510. Saß,
 setzte sich, wie sitzen oft gebraucht wird. — 511. bracht auf die Bahn, brachte in An-
 regung, machte den Vorschlag. — 513. wissen, besser wäre: wußten.

- Groß war der Schall, das Wiehern der Pferde, das Klirren der Waffen.
 An der Kurzweile wollten die Ritter des Helden von Berne
 Theil mit den Fremden nehmen, er wollt' es ihnen nicht gönnen,
 Denn er besorgt', es möchte das Spiel in Ernst sich verwandeln.
 520 Rüdger verbot es auch den Seinen, er drang durch die Haufen,
 Ihnen zu sagen, die Fremden wären erboht und im Unmuth.
 Aber die dänischen Helden und die von Thüringen ritten,
 Gute Bereuter; man sah da Splitter von Speeren gen Himmel
 Fliegen; sie hielten die Lanze mit nervigtem Arm; in Gesellschaft
 525 Ritten da Haward und Infrid, ein edles Paar; die vom Rheine
 Riefen sie öfters auf. Da ward manch herrlicher Schildbrand
 Von den Stichen durchsichtig. Izt kam auch der Bruder des Königs,
 Blödel, mit seinen Rittern zum Spiel. Man mußte sie loben,
 Daß sie auch reiten könnten. Sie hielten gegen die Helden
 530 Aus dem Land der Burgunden; die Schäfte drehten mit Kräften
 Hoch vor dem Giebel des Hauses; der Saal erklang von dem Lobe,
 Daß die Burgunden gewannen. Das Reiten währte so lange,
 Daß von den Pferden der weiße Schweiß die Decken herabsfloß.
 Dftmals reizeten sie, voll Uebermuthes, die Hunen.
 535 Volker der Kühne sprach: Ich glaub es nicht, daß die Hunen
 Offenbar mit uns streiten, wie sehr sie uns hassen. Es hätte
 Niemals sich besser geschickt, uns anzufallen. Izt sagte
 Günther: Es ist nun Zeit, die Pferd' in den Marstall zu führen.
 Lobt uns die Königin gleich, sie lobt, was sie nicht versteht.
 540 Indem sahe man einen so zierlich reiten; so hatte
 Keiner der Hunen geritten; er mochte wohl in den Fenstern
 Eine haben, die ihm das Herz geraubet; ein Ritter
 Könnt' an der Hochzeitfeier nicht süßer gekleidet sein. Volker
 Sagte: Wie kann ich es lassen, der süße Herr muß gestraft sein.
 545 Stech' ich ihn todt, so gilt's mir gleich, ob's die Königin kränket.
 Nicht doch, so bat ihn Günther, verhüte, daß man nicht sage,
 Von uns habe der Streit sich erhoben. Ich kann es nicht lassen,
 Sagte Volker, und stach mit vollem Vorfaß den Hunen
 Mit dem Speer in den Leib; sein Geist zerflog in die Lüfte.
 550 Als sie ihn todt sahn, riefen die Freund' und Bekannten des Mitters

530. drehen, mhb. dræten von dræjen, wirbelten herum, flogen. — 536. offenbar, daß die Hunen nicht wagen, öffentlich mit uns zu streiten, daß sie uns heimlich und unerwartet angreifen wollen. — 546. daß man nicht sage, nach unserm Gefühl ist „nicht“ überflüssig.

Strach nach Schwertern und Schilden; sie wollten den Spielmann
vom Rheine

Gerne getödtet haben; ein wilder Lermen erhob sich
Günthers Gefolg stieg ab; die Herren, die Ritter und Roffe
Drangen sich, bis der König der Hunen den Aufruhr zu scheiden
Unter sie trat, er brach von des todtens Ritters Verwandten 555
Einem das Schwert aus der Hand und schlug es im Zorn auf
die Hunen.

Sollt' ich so unbesonnen die Liebe der Helden verlieren,
Wenn Ihr den Schuldlosen schläget? Ich sah sein Reiten und sah wohl,
Daß es nicht Vorsatz war, als er den Ritter erstochen.
Meine Gäste sind sie, ich ihre Brustwehr von Anfall. 560

So zog man die Roff' in den Marstall, der Lärm war vergangen.
Ezel ging in die Burg mit den Gästen, er sucht' in dem Busen
Jeden Unmuth zu stillen. Die Tische wurden gedecket
Und mit Speisen besetzt, und mit Wein die Becher gefüllet;
Aber wie leid es ihm war, so gährte der Haß in den Herzen. 565
Als der König die Hunen in Waffen gehn sah, so rief er:

Welch unsittlich Bezeigen! Und wollt Ihr gewaffnet zu Tische
Sitzen? Ich schwöre, wer einen Burgunden beleidigt, dem geht es
An sein Haupt. In dem Herzen der Königin, seiner Gemalin,
Ruhete die Sanftmuth nicht, sie sprach zu dem Helden von Berne: 570

Dietrich, Du kennst den Verlust, den ich litt, und könntest ihn rächen.
Hildebrand nahm das Wort für seinen Herren und sagte:
Wer die Burgunden schlägt, der thut es ohne mich. Hagen,
Sagte sie, hat den liebsten Mann mir gemordet; wer ihn schlägt,
Und verschonet den andern, dem geb' ich mein Gold und mein Silber. 575
Inniglich wär' es mir leid, wenn Hagens ein andrer entgälte.

Hildebrand sprach: Mich erkaufte kein Schatz, daß ich mit ihm fechte;
Und wie könnte das sein, daß wir bei ihnen ihn schlagen
Und von ihnen nicht eine Schlacht sich erhöhe? Dann müßten
Herren und Diener am Boden gestreckt todt liegen. Der Berner 580
Sagte mit sanften Worten: die Bitte möget Ihr sparen;
Wenig ehret sie Euch. Soll ich die Prinzen bestreiten,
Die mir nie Unrecht thaten, und meiner Königin Brüder,
Die zu ihrem Verschwägerten kamen! Da sie an dem Berner

554. Drangen sich, verursachten ein Gedränge. — 565. so leid es Ezel'n war, so gährte der Haß in den Herzen der andern. — 575. den andern, Plural.

- 585 Ihren Willen nicht fand, versprach sie des Königes Bruder
Eine große Provinz, die vormals Rudung besessen:
Der mir den liebsten Mann hilft rächen, fürstlicher Blödel,
Dem bin ich immer hold. Er sprach: Sie haben die Liebe
Meines Bruders, er würde die That mir nimmer verzeihen.
- 590 Nimm, erwiderte sie, mein Silber und Gold, und zum Golde
Rudungs Wittwe, die schönste der Frauen, ich will sie Dir geben,
Und mit ihr die Provinz und die Schlösser im Lande. — Die Wittwe
War ein Abdruck der Schönheit und nach dem Wunsche des Mannes.
Voller Hoffnung, die Schöne mit seinem Schwert zu verdienen,
- 595 Gab er zur Antwort: Nur still, ich will Euch an Hagen rächen
Oder ich will darum das Leben verlieren. — Ich schweige,
Wie aufwartend die Herren im Staat der Königin dienten,
Wie sie Kron und Scepter ihr trugen, wie Ezel die Gäste
Königlich hielt und ihnen den obersten Sitz in dem Saal gab.
- 600 Da sie gegessen waren und nun anfangen zu essen,
Ward in den Saal des Königes Kind zu den Prinzen getragen,
Ortlieb, ein kleiner Knabe. Da Ezel ihn sahe, so sprach er:
Der ist mein einziges Kind, von Eurer Schwester geboren.
Wächst er nach seinem Stamme, so wird er ein Held, und Ihr möget
- 605 Seine Dienste wohl brauchen. Er sprach's, und Hagen versetzte:
Welch ein schwächliches Kind, wie zärtlich, wie weiblich gebildet!
Selten wird man mich an Ortliebens Hof sehn. — Der König
Blickt' ihn an, ihm hatte die Rede den Busen beklemmet.
Dennoch schwieg er und ließ es versitzen. Indessen war Blödel,
- 610 Seinem Versprechen getreu, sein Volk zu waffnen gegangen,
Daß er der Prinzen Diener in ihrem Gasthof bestritte.
Tausend folgten ihm in Eisen gekleidet, sie fanden
Dankwart mit seinen Jungen bei Tisch. Es währte nicht lange,
Daß der feindliche Mord sich erhob. Doch Dankwart, der Marschall,
- 615 Sagte mit gütigen Worten zu ihm: Ihr seid mir willkommen,
Ob ich bei mir gleich ansteh, was Euer Kommen bedeute.
Blödel versetzte: Grüße mich nicht; mein Kommen bedeutet,
Daß es Dein Ende sein soll; Du mußt des Bruders entgelten,
Welcher Sivriden schlug. Nicht so, Herr Blödel, sprach Dankwart,
- 620 Oder uns möchte gereuen, daß wir zu den Hunen gekommen.

586. Rudung, Rübegers Sohn. — 593. Abdruck, Abbild. — nach dem Wunsch des Mannes, mhd. ze wunsche wol getan, das Höchste der Schönheit. — 604. eine Verbindlichkeit an die Burgundenkönige. — 616. ansteh, nicht weis.

Damals war ich ein kleiner Jung', als Sivrid das Leben
 Enbigt'; er hat es auch durch meine Hand nicht verloren.

Blödel erwiderte drauf: Die That war Günthers und Hagens,
 Deiner Verwandten; Du kannst nicht genesen, Du mußt mit dem Tode
 Chriemhilden büßen. Und Dankwart: So reut's mich, geflehet zu
 haben. 625

Ungestim sprang er vom Tisch und zog ein hauenbes Waffens,
 Scharf und lang; er schlug so stark und rüstig nach Blödel,
 Daß von dem Schlag ihm das Haupt mit dem Helm vor die Füße
 fiel. Nimm dies,

Sprach er, von mir zur Morgengabe; wenn Rudunges Wittwe
 Dich zu nehmen nicht abgeneigt war, so mag sie sich morgen 630
 Einen andern für Dich zum Bettgenossen erwählen;
 Oder uns Feinde zu miethen, mag Ezels Gemalin die Schöne
 Einem andern versprechen, den dann Dein Schicksal erwartet.

Aber als Blödels Schaar ihn erschlagen liegen sah, wollten
 Sie den Fremden die That nicht vertragen, die Schwerter erhaben 635
 Sprangen sie vor die Tisch' und hieben unter die Jungen.

Laut rief Dankwart: O Söhne der tapfern Burgunden, Ihr sehet,
 Wies um uns steht; es geht uns ans Leben; doch sollen wir sterben,
 Soll es ein Tod sein rein von Schande. Sie folgten dem Zuruf.

Die da nicht Schwerter hatten, die rissen die Füß' aus den Stühlen, 640

Schlugen damit durch Helm' und Harnische Beulen; sie mehrten
 Sich mit grimmiger Wuth, wie es Söhnen der Helden gebühret,
 Sieghaft; sie trieben die Männer, die sie in Waffen bestürmten,

Aus dem Hause, wiewohl mit Verlust. Die Hälfte von ihnen
 Blieben da todt, das Blut floß roth den Siegern hinunter 645
 Auf die Füße. Die große Zeitung vernahmen die Herren,

Ezels Edeln, sie knirschten vor Wuth, und über fünfhundert
 Gürteten sich und liefen die müden Jungen aufs neu' an.

Himmel! was half die Kühnheit die Jungen? In wenigen Stunden
 Lagen sie todt; die bösen Verräther, sie ließen nicht einen 650

Von den jungen Burgunden genesen. Man sahe nun Dankwart
 Ganz allein bei den Feinden stehn. Der Sturm war gelegen.

Höher hob er den Schild und rückte niedrer den Henkel,
 Und so machte der Held viel Schnallen von fließendem Blut naß.

⁶²¹ genesen, kommt oft vor: am Leben bleiben. — ⁶³⁵ vertragen, verzeihen, nachsichsehen, ungerächt lassen. — Die Form „erhaben“ für „erhoben“ braucht Bödmer fast immer. — ⁶⁵² war gelegen, hatte aufgehört.

655 Ich schrie er sie an: O weichet, Ihr hunischen Ritter,
 Lasset mich in die Luft, daß mich Sturmmüden die Winde
 Laben. Mitdem begunt er ohn' ihr Erlauben im Streite
 Gegen die Thüre zu gehn. O, sprach er, möcht' ich den Boten
 Haben, der Hagen die Noth erzählt', in welcher ich stehe!
 660 Höhnisch riefen die hunischen Ritter: Der Bote magst Du sein,
 Wann wir Dich todt vor ihn hintragen. Und Dankwart versetzte:
 Wehre mir's, wer da woll': ich selbst will gehen, die Nachricht
 Meinen Herren zu bringen. Er machte darauf sich so furchtbar,
 Daß sie ihn mit dem Schwert nicht bestehen durften. Sie schossen
 665 Ihm so viel Pfeil' in den Schild, daß er ihn vor Schwer' aus
 der Hand ließ.

Als er den Schild nicht trug, so hofften sie ihn zu bezwingen.
 Ei, was für tiefe Wunden er durch die Helme hindurchschlug!
 Wie ein Eber im Wald vor den Hunden gehet, so ging er
 Vor den Feinden; wie mocht' er mehr Tapferkeit haben? Die Tritte
 670 Wurden von heißem Blute genezt; sie mußten den Weg ihm
 Nach dem Palaste gestatten. Da waren Truchsess' und Schenken,
 Die ihm die Steige versperreten: er schwenkte manchem die Trinkschal'
 Und die Schüssel mit Speis' aus der Hand. Ihr solltet der Gäste,
 Rief er, gütlicher pflegen; er schlug auf sie mit dem Schwerte,
 675 Daß sie aus Furcht entwichen. Sein Kleid war mit Blute beronnen.
 Dankwart kam vor die Thüre des Saals und recht in der Weile,
 Als man von Tische zu Tisch Ortlieben, des Königes Kind, trug.
 Und er rief mit erhabener Stimm': Ihr sitzet zu lange,
 Gott vom Himmel und Euch sei die Noth der Burgunden geklaget!
 680 Unsere Jünglinge liegen in ihrem Gasthof erschlagen.
 Ihm rief Hagen entgegen: Wer hat es gethan? — Das hat Blödel
 Und sein Kriegsvolk gethan. Auch hat er's nicht lange genossen:
 Meine Hand hat das Haupt ihm vom Leibe geschlagen. — Die
 Straf' ist
 Klein, erwiderte Hagen, wenns heißt, der das Leben ihm raubte,
 685 War ein tapferer Held; ihn werden die wackeren Frauen
 Desto gelassener klagen. Iht sage mir, Bruder, wie kömmt es,
 Daß Du so roth bist? Ich glaube, Du bist gefährlich verwundet.
 Ich bin gesund, sprach Dankwart; mein Kleid allein ist von
 Blut naß

656. Sturmmüden, Kampfesmüden. — 657. begunte, alte Form für begann. —

665. Pfeil', Gese. — 676. recht in der Weile, gerade in dem Augenblick. —

680. Jünglinge, Knappen.

Und von anderer Wunden. Ich habe so manchen erschlagen,
Sollt' ichs beim Eide reden, ich könnte die Zahl nicht berechnen. 690
Dankwart, versetzte Hagen, so hüte der Thür, daß nicht einer
Von den Hunen herauskömmt. Soll ich so mächtiger Prinzen
Kämmerer sein, erwiderte Dankwart, so sollen sie sehen,
Daß ich nach ihrer Ehre die Treppe hüte. Sein Bruder
Fuhr icht fort: So ist es denn wahr, daß Chriemhild ihr Herzleid 695
Nicht verträgt! Ist dieses die Freundschaft, die sie uns geweiht hat?
Sei es, wir wollen Versöhnung trinken und ihr die Bewirthung
Und dem König vergelten; das Kind, so sie ihm geboren,
Muß der erste hier sein. —

Hagen sprach es und schlug Ortlieben das Kind, daß das Blut ihm 700
An dem Schwerte zur Hand herabfloß; das schuldlöse Haupt sprang
In der Königin Schoß. Auch gab er dem Pfleger des Kindes
Einen so starken Schlag, daß auch sein Haupt auf den Tisch fiel.
Vor dem Tisch war ein Spielmann, dem schlug er im Zorn auf
den Saiten

Eine Hand ab. Er sprach: Das habe für Deine Gesandtschaft 705
In der Burgunden Land. Der Spielmann sprach: In mein Herz kam
Keine Tücke, da ich zu Euch in Gesandtschaft hinabritt;
Da ich der Hand beraubt bin, wie stimm' ich igo die Töne?

Hagen bracht in dem Saal nicht wenige Hunen zu Tode,
Voller sprang auch vom Tisch auf. Sein Fiedelbogen erklang ihm 710
Laut an der Hand, er strich unsittliche, tödtliche Schwünge.
Himmel, wie machte sein Grimm sich unter den Hunen gefürchtet!
Aber icht sprangen die Prinzen vom Rhein vom Tische, sie wollten
Gerne die Streitenden scheiden, bevor mehr Unheil geschähe.
Wie sie schriegen und baten, war alles vergebens. Da Günther 715
Ungeschieden den Streit sah, so zog er selber das Schwert auch
Auf die Hunen, er war ein Held und bewährte den Helden.
Gernot mengte sich mit in den Streit; mit Müdegers Schwerte,
Das er ihm gab, hieb er die stärksten Hunen zu Schanden.
Giselher sprang in den Streit, sein Schwert erklang auf den Helmen, 720
Nicht der schwächste von seinen Brüdern, wie tapfer sie waren.
Hauend gingen sie durch des Königes Saal mit den Schwertern,
Groß war der Lärm. Die draußen waren, die wären
Gern in den Saal gekommen, die drinnen wären noch lieber

696. verträgt, aufgibt, hat fahren lassen. — 723. fünffüßiger Bers.

- 725 Vor die Thüre gegangen: der Pförtner wollt' es nicht leiden.
 Von dem Gedräng kam Dankwart in Noth; sein Bruder bemerkt' es
 Und rief Volkern zu: Eilt meinem Bruder zu Beistand,
 Daß wir den tapfern Mann nicht verlieren. Er sprach, und der
 Spielmann
 Gieng vor sich spielend den Saal hernieder und sagte zu Dankwart:
- 730 Dünkt es Euch gut, so steht Ihr draußen, ich bleibe hier innen.
 Rief dann Hagene zu: Zween Krieger haben die Thüre
 Fest versperret, es thäten's tausend Kiegel nicht besser.
 Da der Starke die Thür so gut behütet sah, warf er
 Erst den Schild an den Rücken, viel tapfere Krieger entgalten
- 735 Seinen Zorn; er schenkte den bittersten Trank ein. Der Gastwirth
 Sah, wie man ihm die Freunde vor seinen Augen erlegte,
 Raum daß er selbst genas, er saß in großem Beklemmiß.
 Chriemhild rief den Helden von Bern an: Um Deine Tugend,
 Um der Tugend der Helden willen, von welchen Du stammest,
- 740 Hilf mir! Erreicht mich Hagen, so hat der Tod mich am Arme.
 Dietrich: Wie soll ich Euch helfen, da ich um mich selber besorgt bin?
 Doch, ich versuchs. Er schrie so heftig, die Stimme des Helden
 Brüllete durch den Palast wie ein Waldhorn; Günther der König
 Hört' in dem Schall des Gefechts ihn rufen und sagte: Die Stimme
- 745 Dietrichs ist in mein Ohr gekommen; ich glaube, die Helden
 Haben ihm einen der Seinen getödtet; ich seh' auf der Bank ihn
 Stehen, er winkt mit der Hand; steht von dem Streit ab, Burgunden.
 Lasset uns hören, was Dietrich begehrt. Er bat und gebot es,
 Günthers Ansehn war groß, in dem wildesten Sturme der Schläge
- 750 Hörten sie auf zu streiten. Er sprach: Herr Dietrich, geschah Euch
 Von den Unfern ein Schaden, ich bin bereit, ihn zu bessern.
 Dieterich sprach: Kein Leid ist mir noch geschehen. Doch lasset
 Mich und die meinen vom Streit, das will um Euch ich verdienen.
 Ihm fiel Wolfhard in seine Rede: Wie steht Ihr so sorgsam!
- 755 Noch hat der Spielmann die Thür nicht so sehr versperret, wir eröffnen
 Sie so weit, daß wir durch sie kommen. Ei schweig doch! rief Dietrich,
 Hat dich der Teufel — Und Günther versetzt': Ich will es erlauben,
 Führt aus dem Saal, so viel Ihr wollet, nur meine Feinde

725. der Pförtner, Dankwart. — 726. sein Bruder, Hagen. — 735. der Gastwirth, gemeint ist damit (noch öfter der Wirth) Egel. — 740. so hat der Tod mich am Arme, so ist mir der Tod sicher. — 751. bessern, blühen, erzeigen. — 753. das will ich u. s. w., dafür werde ich mich Euch verbunden fühlen. — 754. Wolfhard, Hildebrands Schwesterjohn, einer von Dietrichs Mannen.

Lasset darinnen. Er sprach, und sobald beschloß der von Berne
 Unter dem Arm Chriemhilden und an dem anderen führt' er 760
 Ezeln mit ihm, auch giengen mit ihm die Herren und Ritter
 Seiner Begleitung. Izt sprach der Margraf Rüdiger: Sollen
 Aus dem Saale nicht die auch kommen, die gern Euch zu Freunden
 Hätten; Ihr sollt uns halten, wie Freunden wohl ansteht. Sein Eidam
 Gab ihm zur Antwort: Ihr habt uns Euch durch Wohlthun verpflichtet, 765
 Bleibt uns immer geneigt und geht im Frieden vom Saale.

Rüdiger verließ den Saal, ihm folgten alle die Seinen.
 Einer der Hunen sah mit Ezeln Dietrichen gehen,
 Und er wollt' es genießen, dem gab mit dem Schwerte der Spielmann
 Einen so schweren Schlag, daß vor Ezels Fuß ihm das Haupt fiel. 770

Als der König des Lands vor den Saal gekommen, so wandt' er
 Gegen Volker sich um und sprach: O weh mir des Jammers!
 Einer streitet darin wie ein Eber und ist doch ein Spielmann.
 Habe mein Glück es Dank, daß ich dem Mörder entronnen.
 Uebel tönen die Saiten auf seiner Fiedel, und roth sind 775
 Seine Züge, noch hab' ich so mörderischen Gast nicht bewirthet.
 Aber mit höhern Gelärm erhob der Streit sich im Saale.

Himmel, was glänzender Helme zerbrach da Volker! Sein König
 Wandte sich gegen den Schall und: Höret Ihr, Hagen von Troneg,
 Sprach er, die Töne, die Volker dem fiedelt, der gegen die Thür geht? 780
 Roth ist der Anstrich, den er zum Fiedelbogen hat. Hagen
 Sagte: Daß ich vor ihm je saß, war Unrecht; sein Bogen
 Schneidet durch Stahl, durch Helm und Schild erschallen die Saiten.
 Wer vom Geblüte der Hunen im Saal gewesen, lag izo
 Todt auf den Boden gestreckt; der Schall war vergangen. Die Helden 785
 Ließen das Schwert von der Hand und setzten sich nieder. Mit Hagen
 Gieng vor die Halle der Spielmann, an ihre Schilde gelehnet.

Giseler sprach: Noch ist es zu früh, der Ruhe zu pflegen.
 Laßt uns die Todten zuerst wegtragen; Ihr könnet mir glauben,
 Daß wir heut noch bestanden werden. Die Rede geziemet 790
 Einem Helden, sprach Hagen, und soll das Herz uns erhöhen,
 Da von dem jungen Herrn sie kömmt. —

Alsobald folgten sie dem Jüngling und warfen die Todten
 Vor der Thüre die Treppe nieder. Doch etliche waren

764. Sein Eidam, Giseler. — 769. es genießen, unvermerkt mit hinaus-schlüpfen.
 — 782. daß ich vor ihm je saß, daß ich ihm sonst nicht die höchste Ehre erwies.

- 795 Leicht verwundet, von einem geschickten Arzte gepflegt
 Wären die Wunden geheilet; ißt lagen sie todt von dem Falle.
 Volker sagte: Wie klagen die Hunen so weibisch, sie sollten
 Lieber die Arzte holen und ihrer Verwundeten warten.
 Einer, der dacht', er meint' es gut, umschloß mit den Armen
 800 Einen der Todten, ihn wegzutragen; da schoß ihn der Spielmann
 Ueber dem Todten zu Tod. Noch hob er unter den Füßen
 Einen Pfeil auf, von einem der Hunen geschossen, den schoß er
 Fern von der Burg hinaus; von der Stärke des Mannes erschrocken
 Lernten die Hunen, sich weit zurückziehn. Gebieter der Völker,
 805 Rief der von Troneg dem König der Hunen, es wäre geziemend,
 Daß die Herrn an der Spitze söchten; so sind von den ersten
 Günther der König und Gernot; sie hauen die Helme, das Blut fließt
 An dem Schwerte herab. Von den stichelnden Worten gereizt
 Fasset' Ezel den Schild. Nur behutsam, vermahnete Chriemhild;
 810 Bietet Ihr ihnen den goldenen Schild und Hagen erreicht Euch,
 Habt Ihr den Tod an der Hand. Man muß' ihn beim Schilde
 zurückziehn.

- Hagen begann sein wieder zu spotten: In Wahrheit, die Sippchaft,
 Welche Sivrid und Ezel zusammen hatten, war enge,
 Sivrid schlief bei Chriemhild zuerst, dann Ezel. Die Galle
 815 Rief ihr über, als er sie so öffentlich schmähte; sie sagte:
 Wer mir sein Haupt herbrächte, dem füllte den Schild ich mit Golde,
 Gab' ihm Schlösser und Länder zum Solde. Der Spielmann versetzte:
 Niemals sah ich noch Helden so feige stehen, wenn ihnen
 Solch ein kostbarer Sold geboten wurde; wie leicht ißt,
 820 Schloß und Land und zugleich das rothe Gold zu gewinnen!
 Bitterlich klagte der König die todtten Ritter und Herren,
 Mit ihm weinten die Edeln des Königs, die Herren und Diener.
 Volker spottete wieder: Wie seh' ich die Helden nur weinen!
 Ist das der Dank, daß sie sein Brot so lange schon essen!
 825 Ihnen geziemte besser, in seiner Noth ihm zu helfen.
 Da er das sagte, gedachten die Besten, er sagte die Wahrheit;
 Doch nahm niemand an Ezels Jammer so herzlichen Antheil
 Als der Dän' und er gab davon unbetrüglige Proben.

820. Sippchaft, Verwandtschaft. — 824. Die Lehnsmannen des Königs, die sein Brot essen, haben die Pflicht für ihn zu kämpfen.

Gottsched und die Schweizer.

Dritter Gesang.

Fring, der Margraf von Dänemark, sprach: Ich habe der Ehre
Meine Tage geweiht und in mancher Schlacht sie behauptet; 830
Bringet mir meine Waffen, ich will mit Hagene streiten.

Hagen versetzte: Das rath' ich nicht, sonst werden die euern
Wehr zu klagen bekommen. So sorgliche Dinge, sprach Fring,
Hab' ich wol ehe versucht. Ich will allein dich bestehen,
Ob du im Streit der Schlacht gleich deinesgleichen nicht kennest. 835

Fring kroch in die Waffen und Landgraf Irnfrid und Hamard.
Ihnen folgten hundert und hundert der ihren; sie wollten
Alle zu Fring stehen. Der Spielmann sahe die Schaaren:

Sehet, sprach er zu Hagen, da gehet Fring mit Schaaren,
Der euch allein zu bestehn versprach; er hat es gelogen. 840
Straft mich nicht Lügen, rief Fring; ich halte mein Wort euch.

Den feinen

War das nicht lieb; doch bat er so lang, bis sie es ihm gönnten.
Hoch erhob er den Spieß und rückte den Schild vor; sie schossen
Grimmig den Spieß von der Hand auf die lichten Waffen; die Stangen
Flogen hoch auf; sie griffen zum Schwert; von den Schlägen ertönte 845
Burg und Palast und Thürme. Doch konnte nicht Fring der Däne
Seinen Willen vollbringen; er sah unverwundet ihn stehen.

Fring ließ von ihm ab und eilt' an den Spielmann; er hoffte,
Daß er ihn leichter bezwänge. Doch Volker konnte sich decken,
Gab ihm so einen Schlag, daß über dem Schild sich die Spangen 850
Drehten. Dann ließ er diesen auch bleiben und lief auf Günther.
Was der König und Fring für Streiche schlugen, die brachten
Nicht von Wunden das fließende Blut. Er ließ auch von Günthern,
Und jetzt lief er Gernoten an, er hieb aus den Ringen
Feurige Funken, doch hätte den Bühnen der starke Burgunde 855
Schier in den Tod gesendet. Er sprang geschwind von dem Prinzen,
Denn er war schnell, und schlug vier Ritter der ihren. Ihr müßet
Die mir entgelten, die todt im Staub da liegen. Mit Grimme
Rief so der junge Gifelher, und er schlug auf den Dänen,
Daß er vor seinem Fuß in das Blut fiel. Jedermann glaubte, 860
Fring würde nicht einen Schlag im Streite mehr schlagen,

833. sorglich, gefährlich. — 851. Zu „Drehten“ s. B. 530. — 861. b. i. er würde
tot sein.

Aber er lag noch ohne Wunden vor Giselhers Füßen.
 Von der Erschütterung des Helms ward ihm der Kopf so betäubet,
 Daß er sich nicht mehr fühlte. Da ihm das Getöse vom Haupt wich,
 865 Fühlt' er sich lebend und unverwundet; er hörte die Feinde
 Ueber ihm stehn; wie rasend sprang er vom Blut auf; er mocht' es
 Seiner Schnelligkeit danken, er lief aus dem Saal; an der Thüre
 Fand er Hagen; er schlug auf ihn mit flüchtigen Schlägen,
 Und es gerieth ihm, ihn durch die Haube des Helms zu verwunden.
 870 Als er die Wunde fühlt', erbebt das Schwert an der Hand ihm
 Ungestüm. Fring schwang den Schild sich über dem Haupte.
 Hagen folgt' ihm hernieder und schlug auf den weichenden. Funken
 Feuers entsprungen dem Helm. Doch kam er gesund zu den seinen.
 Chriemhild empfing ihn festlich. Sie sprach: Gott lohne dir, Fring,
 875 Wol hast du mir das Herz getröstet, nachdem ich von Blute
 Hagens Gewand roth sehe. Sie nahm den Schild ihm aus Liebe
 Von der Hand. Ihr dankt ihm zu viel, rief Hagen; die Wunde,
 Die mir den Schenkel röthet, die nützt euch wenig, sie reizt nur
 Mein Gemüth zu verdoppelter Wuth. Indessen erkühlt' sich
 880 Fring der Margraf; er hatte den Helm auf den Boden geleet.
 Jedermann gab ihm der Tapferkeit Preis. Er wäre mit Ehren
 Von dem Streite geblieben, da wollt' er's noch einmal versuchen
 Für den verhaunenen Schild ließ er den bessern sich geben.
 Hagen lief vor die Steig' ihm mit Stichen und Schlägen entgegen,
 885 Hart ergrimmt, der Däne genoß nicht der Stärke der Glieder,
 Ihm schien die Luft von feurigen, rothen Winden zu glühen.
 Nebel durch Schild und Harnisch verwundet bedeckt' er den Leib sich
 Besser; ihn dünkt', er hätte die Todeswunde, doch bracht ihm
 Hagen die ärgere bei. Vor seinem Fuß lag ein Wurfspieß,
 890 Mit dem schoß er den dänischen Helden, daß er ihm vom Haupte
 Niederragte; ißt mocht' er nicht mehr; er wich zu den Hunen;
 Eh' man den Helm ihm entband, zerbrach man den Wurfspieß am
 Haupte,
 Und da naht' ihm der Tod. Ihm war die Farbe verblichen,
 Fring der Kühne trug die Zeichen des Tod's. Chriemhilde
 895 Klagte den Tod des Helden mit ungesälzeten Thränen;

870. er, Hagen. — 878. Wie Hobmer zu der Wunde kommt, die Hagen den Schenkel
 rötet, ist mir unbegreiflich. Im Mhd.: die Wunde, die den Panzer rot macht, womit die
 Kopfwunde gemeint ist. — 886. feurigen, rothen Winden, die Funken, die Hagen ihm
 aus Helm und Panzer schlägt. — 887. bedeckt' er, mit dem Schild. — 891. Hunen,
 Dänen steht im Mhd. richtiger.

Aber die Freunde des Tapfern, die Helden Irnfrid und Haward,
 Sprangen mit ihrer Schaar vor den Saal. Das Rufen, das Schreien
 War durchdringend. Ha! wie man hinauf mit Bolzen und Pfeilen
 Schoß! Der Landgraf Irnfrid lief gegen Volker; der Spielmann
 Schlug ihn durch seinen Helm, hingegen der Landgraf den Spielmann, 900
 Daß ihm die Ring' am Harnische brachen und blutroth sich färbten.
 Todt fiel vor dem Spielmann der Landgraf. Haward und Hagen
 Waren zusammengekommen, mit Ungeßüm trafen die Schwerter
 In den Händen der Helden. Von Hagens kräftigen Schlägen
 Starb der Führer der Dänen. Sie und die Thüringer sahen 905
 Ihre Herren icht todt. Da hob sich vor dem Palaste
 Eine grimmige Schlacht; eh' sie die Thüre gewannen,
 Wurden nicht wenige Helme verhauen. Entweicht nur, rief Volker;
 Laßt sie hineingehn, sie dringen dem Tod sich entgegen. Er sagt' es,
 Und so geschah den Stolzen. Sie wurden von den Burgunden 910
 Sämmtlich erschlagen. Der Schall ward in Stille verwandelt, das
 Blut floß

Durch die Spalten und Kiegel. Die Stärke der Männer vom Rheine
 That die Wunder. Izt saßen sie nieder zu ruhen, die Schilde
 Legten sie von der Hand. Der Spielmann stand vor dem Hause,
 Ob noch jemand mit Streit in den Saal gehn wollte. Der König 915
 Klagete sehr, die Königin klagte, die Frauen und Mädchen
 Quälten sich. Wider sie hatte der Tod, so schien's, sich verschworen.

Unterdeß war der Tag vergangen, die Sorge der Nacht kam.
 War der Hochmuth der Fremden gleich groß, und den Thaten anständig,
 Die sie verrichtet hatten, doch gaben sie Platz den Gedanken, 920
 Ezel um Frieden zu bitten. In Blut die Waffen getunkt,
 Traten die Prinzen hervor und winkten den König der Hunen
 Kommen zu bitten; er folgte der Bitt', ihr Begehren zu hören.

Schmeichelt euch nicht, sprach Ezel, von mir mit Frieden zu
 kommen.

Was für Frieden kann ich mit denen haben, die tobend 925
 Mir mein einziges Kind und die besten Krieger erschlugen!
 Günther antwortet': Uns zwang die Feindschaft, mit welcher die
 beinen

Unsere jungen Männer in ihrem Gasthof erwürgten.
 Hatt' ich dieses verschuldet? Ich kam ein Freund zu dem Freunde.

906. vor dem Palaste, die Thüringer und Dänen stehen noch draußen. — 917.
 Quälten sich, empfanden Qual. — 919. Hochmuth, Mut.

- 930 Giselhher wandte sich zu Eghels Edeln und sagte:
 Edle Herren, die hier noch lebend sind, redet, verweist mir,
 Was für Unrecht ich that, war ich euch nicht gütig begegnet?
 Burg und Land, erwiderten sie, erzählet mit Wehmut
 Deine Güte; wir möchten dir gönnen, du wärst mit den deinen
 935 Niemals über den Rhein gekommen, das Land zu verwaissen.
 Günther verfolgt': Es wäre für beide Theile das beste,
 Daß sie den heftigen Haß mit Sanftmuth linderten; Eghel
 Kann auf uns kein Verbrechen bringen. Der König versetzte:
 Was ich litt, und was ihr littet, ist nicht zu vergleichen;
 940 Mein Verlust wird allein durch euern Tod mir ersetzt.
 Gernot von hohem Geist sprach: Gott soll denn durch den Degen
 Zwischen uns sprechen. Was ihr zu thun gedenket, das lasset
 Bald geschehen; ihr habet so viel Gesunde; vom Sturme
 Sind wir müd', und ist es unwendig, so können wir sterben.
 945 Noch wohnt' in dem Herzen der hunischen Edeln die Großmuth,
 Daß sie den Fremden gestattet hätten, herunter zu kommen,
 An dem offenen Himmel mit ihnen zu streiten. Chriemhilde
 Hört's und hindert's; sie sagte mit schnellen, hitzigen Worten:
 Ei doch nicht, edle Hunen, ich will in Treuen Euch rathen,
 950 Daß ihr die mörderischen Männer nicht aus der Halle herauslaßt,
 Wollet ihr nicht die Freunde, die ihr im Leben noch wisset,
 Auch ins Grab zu den schon Erschlagenen gelegt sehn. In Wahrheit,
 Lebten von den Burgunden allein noch die Prinzen und kämen
 An die Luft, daß ihnen die Schnallen am Harnisch erkühlten,
 955 Wäret ihr alle verloren, die Welt hat nicht kühnere Helden.
 Giselhher rief ihr zu: Wer hätte, Schwester, geglaubet,
 Daß du über den Rhein zu diesem Jammer mich lüdest?
 Niemals beleidigt' ich dich, erzeig' ein schwesternlich Herz mir.
 Kann ich, versetzte sie, ein schwesternlich Herz dem erzeigen,
 960 Welcher bei Hagen stehet, der mir zu Hause den Gatten
 Und hier im Land mein Kind erschlug! Das müssen entgelten
 Alle, die mit ihm kamen. Doch wollt ihr ihn mir zum Geisel
 Geben, so mag es sein, daß ich euch den König versöhne;
 Denn ihr seid meine Brüder, von einer Mutter geboren.
 965 Gott im Himmel verhüt' es, so sagte Gernot, ob unser
 Tausend wären, wir lägen doch lieber gestreckt an dem Boden,

938. auf uns — bringen, uns vorwerfen. — 944. unwendig, unabwendbar.

Oh mir den Schwächsten von uns zum Geißel gäben. Wir können
Sterben, rief Günther, sterben, das Schwert in der Hand. Und noch
steht nicht,

Schrie der Marschall, noch steht nicht Hagen, mein Bruder, alleine.
Die den Frieden versagen, die mögen es wohl noch bereuen. ⁹⁷⁰

Chriemhild rief zu den Führern der Hunen: Was säumet ihr
länger,

Treibt, die hier außen stehn, mit Schlägen und Schüssen zurücke
In die Halle, dann werfet gepichte Kränze zu ihnen.

Setzet die Hall' in Feuer. Die Hunen folgten; sie trieben
Die vor der Halle mit Schüssen hinein; die burgundischen Prinzen ⁹⁷⁵
Gingen freiwillig zu ihnen; sie ließ die Treue nicht scheiden.

So quälte man sie mit Feuer, die flammenden Kränze
Zischten zu ihnen hinein, sie leiteten sie mit den Schilden
Nieder, doch litten sie sehr vom Rauch und der Hitze. Verhütet,
Rief der von Troneg, daß nicht die Bränd' auf die Bande der Helme ⁹⁸⁰
Fallen und tretet sie tief ins Blut mit den Füßen. Wir müssen,
Schrie ein Burgund, todt liegen; ich leide vor grimmiger Hitze
Tödlichen Durst. Wen der Durst zwingt, tapfere Helden, der trinke,
Sprach der Krieger von Troneg, das Blut; in der Noth und dem
Mangel

Dient' es für Speiß' und Trank noch besser als Wein. Ein Burgunde ⁹⁸⁵
Kniete zu einem Todten und sog das fließende Blut ein.

War ers gleich nicht gewohnt, so dünkt' es ihn niedrig; Euch lohne,
Gott vom Himmel, daß ich so wohl getrunken. Man hat mir
Selten so guten Wein geschenkt. Er sprach es, die andern
Hörten's und trunken das Blut auch. Davon kam in ihr Geäder ⁹⁹⁰
Neue Kraft. In der Noth war die Nacht vergangen. Mich dünket,
Sagte Giselher, daß es taget, ein kühler Wind weht; der Himmel
Geh uns den glücklichern Tag. Ihm antwortet' einer der Krieger:

Glücklicher mag er werden, wenn wir wie Helden hier fallen.
Ezel glaubte, sie hätte das Feuer verschlungen, da lebten ⁹⁹⁵
Hundert und mehr noch der Kühnsten. Man bot mit starkem Geschosse
Gegen den Morgen feindselige Grüße. Die hunischen Krieger
Wollten der Königin Gold verdienen; sie ließ es auf Schilden
Vor sie tragen und gab es wer's nehmen wollte. Der Spielmann

973. gepichte Kränze, Pechkränze. — 983. zwingt, quält. — 987. niedrig, un-
genehm, labend. — 992. Ein Hexameter mit sieben Hebungen, wie er bei deutschen Dichtern
öfter unterläuft. — 999. wer's, jedem, der es.

1000 Schrie: Noch sind wir da; ich schlug nie williger Krieger,
Als die der Königin Gold, daß sie mit uns stritten, genommen.

Sie zu bezwingen versuchten die Hunen in zahlreichen Haufen,
Wiederholten es oft, und immer vergebens. Man sah
Bäche Blutes aus tödtlichen Wunden fließen; die Gäste

1005 Kühlten an ihren Feinden den Muth; dem König der Hunen
Starben die Besten; was ihren Vertrauten von ihnen zurückblieb,
War nur Wehmuth und Jammer, der an dem Herzen sie nagte.

An dem Morgen, als sich die Burgunden so ritterlich mehrtten,
Sah der getreue Rüdger den Jammer, er sah ihn und weinte

1010 Thränen, die aus dem Herzen quollen. Ein hunischer Ritter
Sah ihn die Augen in Thränen baden, er sprach zu Chriemhilden:

Seht, wie er weint und träge dasteht, der doch bei dem König
Mehr als die Besten gilt, und dem das Land und die Völker
Alle dienen! Wie viel er doch Macht und Herrschaft empfangen,

1015 Schlug er in diesem Gefecht den kleinsten Schlag nicht. Mich dünket,
Ihn bekümmert es wenig, wies andern geht, wenn ers selbst hat,
Wie er es wünscht. Man sagt, er ist kühner als irgend ein andrer
Dieses ward uns nicht kund in diesen sorglichen Stunden.

Rüdger hört' ihn es reden, er gab mit der Faust ihm zur Stirne

1020 Einen so kräftigen Schlag, daß er ihm todt vor den Fuß fiel.

Hab' ich doch Leides genug, du vermünschte Zung', und du zeihst mich,
Daß ich mit denen nicht streite, die unter meiner Bedeckung

Her in das Land gekommen? Damit ist uns nicht geholfen,
Sagte der König, daß ihr ihn schlugt; wir haben der Todten

1025 Nur zu viele. Die Königin saß bei dem König, die Augen
Burden ihr naß. Sie sprach zu dem Margraf: Wie mehrt ihr
den Jammer

Mir und dem König und habet doch uns so oftmals betheuert,

Leben und Ehre für uns zu wagen! Wo sind ists die Eide

Und die Treue geblieben? Ich kann's, versezt' er, nicht leugnen;

1030 Königin, wahr ist, ich schwur euch, Leben und Ehre zu wagen,

Aber ich schwur nicht, die Seel' in euerm Dienst zu verlieren.

Ezel fleht' ihm mit ihr, sie legten sich beid' ihm zu Füßen.

Wehe mir armen, so sprach der Redliche; sollt' ich auf Ehre,

Sollt' ich auf Tugend und Treue Verzicht thun, die göttlichen Sachen!

1035 Möchte doch Gott im Himmel aus dieser Klemme mich retten!

1022. Bedeckung, Schutz, Geleit. — 1035. Klemme, Verdrängnis, Dilemma.

Welches ich lass' und das andre beginn', ist übel gehandelt,
Lass' ich beides, so schilt die ganze Welt mich! Es wolle
Der mich zurechte weisen, der mir das Leben gegeben.

Nehmet, sagte der Margraf, das alles nehmet zurücker,
Was ihr mir gabet; die Schösser, die Länder, nichts soll mir verbleiben; 1040
In das Elend will ich auf meinen Füßen gehn; alles

Will ich dahinten lassen; mein Weib nur und meine Tochter
Nehm' ich an meine Hand: eh' ohne Treu' ich ersterbe,
Räum' ich das Land. Darauf versetzte der König: Wer hülf

Mir hernach, wenn du mich verließest? Nein, räche mich, Margraf, 1045
Und sei neben mir König, mit gleicher Gewalt du. Wie kann ich!
Sagte der Held; ich nahm in mein Haus sie; zu trinken und Speise

Bot ich ihnen und meine Geschenk'; und soll ich dazu sie
Niederhauen? Noch gab ich Gifelhern meine Tochter.
Kommt' ich in dieser Welt sie einem Bessern vermählen? 1050

Niemals sah ich an einem so jungen Prinzen die Tugend.
Chriemhild hörte nicht auf zu flehn: Erbarme dich, Margraf,
Unser beider, des Königs und meiner. Gedanke, daß niemals

So feindselige Gäst' in ein Haus gekommen. Der Margraf
Gab es igt auf. Ihr wollt es; mein Leben muß es bezahlen, 1055
Was der König und ihr mir Gutes thatet; darum muß

Ich heut sterben. Ich weiß es, daß heut mein Land und die Burg euch
Lebig werden. Mein Weib und mein Kind empfehl' ich euch, König,
Und die Verlassnen, die in der Marche zu Bechelar leben.

Etzel versetzte: Sie sind mir empfohlen; das hoff' ich, das Glück hat 1060
Mich so gar nicht verlassen, daß du nicht sieghaft zurückkömmt.

Rüdeger gieng von dem König, das Herz mit Wehmuth erfüllet;
Nahe da sah er der seinigen etliche stehen; er sagte:
Heißet mein Volk sich waffnen, ich muß die Burgunden bestehen.

Eine nicht kleine Schaar stand bald in Waffen. Der Margraf 1065
Führte sie an; sie giengen mit blinkenden Schilden und Helmen.
Volker sahe sie kommen und ward im Geiste betrübet.

Gifelher sah auch den Schwäher mit aufgebundenem Helme
Gehen, jedoch er vermuthete lauter Gutes, er wurde
Inniglich froh; er sprach: O wol mir der Freunde! mir sollen 1070
Meiner Verlobten hier wolgenießen; wie war ich so glücklich,

1038. zurechte weisen, mir den rechten Weg weisen. — 1049. noch, außerdem.
— 1051. Tugend, Tapferkeit. — 1059. Marche, Markt. — 1064. bestehen, bekämpfen.
— 1071. genießen, Nutzen, Vorteil haben.

- Daß die Verlöbniß ergieng. Ich weiß nicht, sagte der Spielmann,
 Was ihr euch schmeichelt. Wo saht ihr solche Haufen von Kriegern,
 So die Helm' auf dem Haupt gebunden, die Schild' und die Schwerter
 1075 In der Faust, mit friedfertigen Herzen gehen? Der Margraf
 War vor die Halle gekommen, er setzte den Schild vor die Füße,
 Rief hinauf in den Saal: Nun wehrt euch, edle Burgunden!
 Billig sollt' ich euch dienen, ißt müßt ihr euch mit mir schlagen;
 Vormals waren wir Freund', und euer Feind muß ich ißt sein.
 1080 Ei wie erschrafen die Männer! Der Trost war ihnen entfallen,
 Den sie gehoffet hatten, da der sie wollte bestreiten,
 Den sie liebten; sie hatten doch g'nug von Feinden erlitten.
 Gott im Himmel verhüte, so sagte Günther, daß ihr nicht
 Eure Gunst uns entzieht, auf die wir uns gänzlich verlassen.
 1085 O das ist nicht in eurer Denkart. Ich kann es nicht lassen,
 Gab er zur Antwort; ich muß euch bestreiten. Die Königin wollte
 Mir's nicht erlassen. Und Günther versteht: Ihr sagt uns zu spät ab;
 Besser eh' ihr so gütig uns aufnahmt, theure Geschenke' uns
 Gabet und an den Hof uns führtet; wir wollten die Güte,
 1090 Wenn ihr uns leben ließet, ich und die meinen, erwidern.
 Rüdeger sprach: Was wollt' ich lieber, als wie ich es hoffte,
 Eure Freundschaft und ungetadelt euch geben zu dürfen!
 Gernot sagte: Mit seinen Gästen hat niemals ein Gastfreund
 Schöner als ihr gehandelt; und billig sollten wir leben,
 1095 Euch die Güte genießen zu lassen. Großmüthiger Gernot,
 (Sprach der Margraf: O wollte der Himmel, ihr wäret am Rheine,
 Und ich wäre mit Ehren todt! Von Freunden ward niemals
 Freunden so feindlich begegnet. Und Gernot erwidert': Ich würde
 Euer Sterben bereuen. Was für ein vortrefflich Gemüthe
 1100 Würde mit euch verderben! Ich trag' in der Hand hier ein Waffen,
 Das Ihr mir gabet, das mir nie gefehlt hat: von seiner Schneide
 Liegen viel Krieger todt, es ist stark und lauter; ich denke
 Daß kein Prinz noch dem andern so reiche Gabe gethan hat.
 Schläget Ihr einen der Freunde, die ich noch habe, so nähm' ich
 1105 Euch das Leben mit eurem eigenen Schwerte; wie klagt' ich
 Eure würdige Frau, die Ehre der weiblichen Tugend!
- Rüdeger erwidert': Wenn Ihr mich schläget, und ihr und die Freunde,
 Die bei euch sind, sich retten, so dank' ich's dem Himmel; ich weiß auch,

1078. Billig, nach Recht und Billigkeit. — 1088. Besser, wäre es gewesen, uns Feind zu sein, ehe u. s. w.

Daß mein Kind dann bei euch und meine Gemalin versorgt sind.

Giselher nahm das Wort: Wollt ihr so übel thun, Margraf, 1110
Eure mir theure Tochter zu früh zu verwittwen, wenn Ihr selbst
Oder von euern Kriegern mich einer erlegt und ich falle?

Rüdeger sprach: Gott lass' euch leben; und lebt ihr, so laßet
Meiner mein Kind nicht entgelten und liebt die Theure beständig.

Sterben von eurer Hand, versetzte der Prinz, die noch leben, 1115
Geht die Freundschaft mit euch und eurer Tochter zu Ende.

Rüdeger sagte nichts mehr als: Walt' es der Himmel! Sie hoben,
Dann die Schild', als wollten sie streiten, als Hagen herabschrie:

Wartet, Margraf, wir wollen noch etwas sagen. Ihr wisset,
Gotelint gab mir den kostbaren Schild, den haben die Hunen 1120
Mir am Arme zerhauen, wie ungleich ist er dem deinen!

Gäbe mir jemand solch einen zu tragen, so wünscht' ich nichts weiter.

Rüdeger sprach: Ich gäb' ihn dir gern, wenn die Königin mir es
Nicht verargte; doch nimm ihn, Hagen, und trag ihn. D möchtest du
Ihn in dem Land der Burgunden führen! Da er so großmüthig 1125
Ihm den Schild gab, so wurden viel Augen geröthet. Der Margraf
Hatte die letzte Gabe gegeben. Wie grimmig gleich Hagen,
Wie hartherzig er war, so bracht' ihn die Gabe zum Mitleid,
Welche der tapfere Mann so nahe dem Tod that. Von Troneg
Sprach: Für die Gab' euch nach Ehr' und würdig zu danken,
verheiß' ich, 1130

Daß mein Arm euch in diesem Gefecht nicht solle berühren,
Ob ihr die Männer alle schläget, die hier bei mir stehen.

Rüdeger bückte sich höflich für sein Versprechen. Ein lautes
Weinen geschah, daß der tödtliche Streit nicht zu scheiden war. Volker
Rief auch: Da Hagen, mein Streitgenosse, den Frieden gelobt hat, 1135
Sollet ihr den von mir auch haben. Und, tapferer Margraf,
Wolltet ihr nicht mein Bot' auch sein: Die Margräfin gab mir
Diese purpurne Bänder, daß ich am Hofe sie trüge;
Sagt Ihr die Botschaft, daß ich sie trug. Der Margraf versetzte:
Wollte der Himmel, sie könnt' euch mehr noch und bessere geben! 1140

Ißt verzog er nicht mehr, er lief wie ein Held zu den Gästen,
Tobte mit schnellen Schlägen. Die beiden, Hagen und Volker,
Wichen zurück, doch standen Gernot und Günther, die Helden,
An der Thüre, sie machten den Margraf besorgt, doch sie ließen

1133. bückte, verneigte.

1145 Ihn in den Saal, das that die Großmuth des kriegerischen Geistes.
Giselher hatte sich weiter entfernt, den Margraf zu meiden,
Denn er hatte noch Hoffnung das Leben zu retten. Nun sprangen,
Die bei dem Margraf waren, nach ihrem Herren, sie brachen
Helm' und Schilde, sie waren ist all' in die Halle gekommen.

1150 Unter sie sprangen dann Volker und Hagen, sie gaben da niemand
Frieden als Rüdger allein. Wie häßlich erklangen die Schwerter!
Was für Spangen am Rand der Schilde standen, zersprangen,
Und das Gestein fiel verhauen ins Blut. Den Tag stritt der Margraf
Wie ein Held, der Thaten im Schlachtfeld verrichten gelernt hat.

1155 Ha, wieviel Kämpfer der Tapfere schlug! Das sah ein Burgunde,
Und er ergrimmt' im Geist, der war der streitbare Gernot.

Ebler Margraf, so sprach er, ihr macht es zu arg mit den meinen.
Länger kann ich's nicht sehn. Nun möcht' euch euer Geschenke
Wol zum Verderben gereichen. Sie sprangen gegen einander.

1160 Jeder begann vor starken Wunden sich decken, die Schwerter
Waren so scharf, nichts half dagegen. Gernoten schlug Rüdger
Durch den steinharten Helm, daß nieder das Blut floß. Der

Prinz hob

Rüdegers Gab' in der Hand empor und schlug durch den Schild ihn,
Ob gleich selbst zum Tode verwundet, mit sterbender Faust ihm

1165 Einen Schlag bis zun Spangen des Helms, von welchem der schönen
Gotelinde Gemahl ersterben mußte. Man hat nie

Schlimmer für eine so reiche Gabe gedanket. Sie fielen
Beide, jedweder war von der Hand des andern gefallen.

Erst gerieth der Held von Troneg in Feuer, er sagte:

1170 Welcher Verlust ist uns an beiden geschehen, der nimmer
Ihren Ländern und Leuten verbessert wird! Rüdegers Krieger
Müssen ist unser Pfand sein. Da war kein Schonen mehr. Mancher
Ward danieder gefällt, der ohne Wunden im Staub lag;
Ueber ihm ward ein Gedräng', er ertrank in dem rinnenden Blute.

1175 Grauensvoll prüfte der Tod sich an Rüdgers Kriegern, nicht einer
Von den Männern von Bechelaren entfloß ihm. Die fünf,
Günther und Giselher, Hagen und Volker und Dankwart der Kühne,
Giengen dahin wo die beiden lagen, da ward von den Helden
Sehr gejamert und sehr geweint. Doch Giselher sagte:

1163—66. Anakolutischer Satz. — 1165. jun, zu den. — 116). Erst, Erst jetzt.
— 1171. verbessert, ersezt.

Lasset das Weinen und geht an den Wind, daß die Schnallen
 erkühlen, 1180
 Izt erkenn' ich, daß Gott uns nicht länger zu leben gestattet.
 Diesen sahe man sitzen, gelehnt den, sie hatten izt wieder
 Muße. Der Schall war vergangen, des Margrafen Ritter
 Waren erlegt. Die Stille währte so lange, Chriemhilde
 Wurde verdrüssig, sie sprach: Izt halten sie wieder Gespräche 1185
 Unter einander, ich denke, sie sind vor Rüdger'n gesichert,
 Und er bringt noch selbst sie ins Land am Rheine zurücke.
 König, was half's, daß mit ihm wir das Reich zu theilen verhießen!
 Der, so uns rächen sollt', ist von uns abtrünnig geworden
 Und hat Frieden gemacht. 1190

Volker war vor die Thür gegangen und hörte die Rede:
 Helden zu lästern geziemt euch Königen selbst nicht und dürft' ich
 Eine so große Frau den Lügen strafen, so sagt' ich,
 Rüdger wird mit Falschheit von ihr verlästert. Der Margraf
 War nur mit seinen Kriegern zu weit vom Frieden entfernet. 1195
 Was ihm der König gebot, das that er nur zu gecliffen:
 Todt hier liegt er vor uns und seine Krieger. Izt suchet,
 Königin, einen andern, der euch mit der Redlichkeit diene;
 Rüdger hat bis an sein letztes End' euch gedienet.
 Wollt ihr's nicht glauben, so sollt ihr's sehn. Ihr den Jammer
 zu mehren, 1200
 Trug man den Held verhauen vor sie. Als Etzel ihn todt sah,
 Uebermann't' ihn die Wehmut, die Stimme des Löwen erschallet
 Raun so laut, wie der König in seinem Herzenleid brüllte.
 Ebenso heulte des Königs Gemalin, mit milder Geberde
 Hörte man Weib und Mann den guten Rüdger klagen. 1205

Vierter Gesang.

Von dem Geheul ertönten Palaß und Thürme; der Schall flog
 Bis in die Halle, die Dietrich entfernter bewohnte; die Krieger,
 Die sein Schicksal und seinen Ruhm mit ihm theilten, sprachen:
 Etzel der König mag selbst, er oder die Königin, todt sein,
 Warum würde man sonst so ohne Mäßigung heulen? 1210

1183. Vers mit nur fünf Hebungen. — 1203. brüllte, ausschrie.

Solch' unsittliche Klage ward niemals gehört. Ich will gehn,
Sagte der kühne Wolfhard, zu fragen, was möchte geschehn sein.

Dieterich sprach: Wenn Männer schon aufgebracht sind, und einer
Kömmt sie ungestüm fragen, so hält man leicht sich beleidigt.

1215 Wolfhard, du sollst nicht gehn, doch Helfreich gehe zu fragen.

Helfreich vernahm bald die traurige Zeitung, er hatte zuvor nie
Eine Zeitung so ungern gesagt, er brachte sie weinend.

Rüdegern, sprach er, den Margraf, hat Gernot erschlagen. Das wolle
Gott nicht, rief Dietrich, das wäre zu starke Rache! Der Margraf

1220 Ist den Burgunden hold, und er hat um sie nichts verschuldet.

Wolfhard rief: Und hätten sie ihn erschlagen, es sollte

Allen das Leben kosten. Wir wären auf ewig geschändet,
Wenn wir es ihnen verträgen. Die Sache genauer zu wissen,
Schickte der Held von Bern den weisen Hildbrand zu ihnen.

1225 Hildbrand wollte zu ihnen mit guter Art gehn, er führte

Weber Waffen noch Schild an der Hand. Ihn bestrafte sein Neffe:

Gehet ihr bloß und sie geben euch ungeziemende Worte,
Müßt ihr es leiden und ohne Vergütung von ihnen zurückgehn.

Kämt ihr gewaffnet, so würden sie sich zu schimpfen wohl hüten.

1230 Hildebrand gürtete sich, der Weise folgte dem Thoren.

Oh er es vorsah, so waren die Krieger Dietrichs in Eisen.

Iho hätt' er es gern gewendet; er fragte die Ritter,

Wo sie hin wollten; sie sagten, wir wollen mit euch gehn, so
nimmt sich

Hagen in Acht und besudelt euch nicht mit höhnischen Worten,

1235 Wie ers gewohnt ist. Sie sah der Spielmann gewaffnet dahergehn,

Und er sagt' es dem Herrn der Burgunden. Indem kam der Alte,

Setzte den Schild vor die Füß' und fragte die Gäste vom Rheine:

Dietrich schickt mich; er fragt, ob der Margraf leb', ob er todt sei.

Sagte der Ruf die Wahrheit, wir müßten vor Wehmuth zerfließen.

1240 Ihm antwortete Hagen: Der Ruf hat euch nicht gelogen,

Ob ich es gleich aus Liebe zu dem, der erschlagen ist, wünschte.

Als sie das hörten, so sah man den Kriegern die männlichen Thränen

Ueber die Bärt' und die Kinne fließen; der Führer von Berne,

Sigestap, sprach: Nun haben die Fest' ein Ende genommen,

1245 Die der Margraf anordnet', ihr habet die Freude der Fremden

1211. unsittlich, für das höfische Leben ungeziemende. — 1225. mit guter Art, friedlich, sowie er da war. — 1226. bestrafte sein Neffe, schalt Wolfhard. — 1227. bloß, ungewaffnet. — 1228. Vergütung, Genugthuung.

In dem Lande der Hunen erschlagen. Und Wolfswin verfolgte:
Säh' ich heut meinen Vater vor mir todt liegen, so würde
Wehmuth die Brust mir sanfter erschüttern. Mit Grimm in den Augen
Sagte Wolfhard: Man hat uns den Fürsten des Schlachtfelds er-
schlagen.

Wolfbrand und Helfrich und Helmnot, sie weinten; die Krieger
von Berne 1250

Weinten alle. Raun mochte vor Seufzen Hildbrand mehr fragen.

Gebet uns, sagt' er drauf, den todt'n Leib aus dem Saale,
Mit dem unsere Freude gefallen, wir wollen von hier ihn
Tragen und in sein Grab ihn legen. Das ist es ißt alles,

Womit wir in dem Tod ihm danken können; wir hätten 1255

Billiger ihm im Leben gedankt. Ihr dankt ihm mit Rechte,
Sagte der König Günther; kein Dienst ist so gut wie der Dienst ist,
Den ein Freund dem Freunde nach Tod thut. Aufrichtige Treue

Heiß' ich, die mit dem Tode nicht endigt. Er redete mehr noch. 1260

Wolfhard stand ungeduldig. Wie lange sollen wir stehen?

Rief er. Da ihr den besten Trost, den wir hatten, erschluget,
Und wir ihn nicht mehr haben, so gebt uns den Leichnam hernieder,
Daß wir den Helden begraben. Ihn giebt euch niemand, versetzte

Volker, nehmet ihn selbst in dem Saal, da wo er im Blut liegt, 1265

Das aus den tiefen Wunden ihm floß. So macht ihr den Dienst ganz,
Den ihr dem Todten thut. Der kühne Wolfhard versetzte:

Lasset das Spotten, Volker. Ihr thatet genug, uns zu reizen;

Aber uns ist mit euch zu streiten verboten. Der Spielmann:

Allzuviel ist der Furcht. Wer alles, was jemand verbietet,
Lassen will, der verdient das Lob des Heldenmuths späte. 1270

Wollt Ihr den Spott nicht lassen, verfolgte Wolfhard, so möcht' ich
Leicht euch die Saiten verrücken, wenn ihr zum Rheine zurückgeht.

Volker antwortete: Dem, der mir die Töne verstimmte,
Möchte von meiner Hand der Glanz des Helmes leicht welken,
Und noch eher als ich nach Worms am Rheine zurückgeh'. 1275

Wolfhard wollt' ißt auf ihn losgehen, ihm faßte sein Oheim
Hildbrand den Arm. Ich glaube, so sprach er, der Zorn hat die Sinnen
Dir benebelt; willst du die Huld Herrn Dietrichs verwürfen?

Aber der Spielmann rief: Laß ab den Löwen von Banden,
Hildbrand; würd' er noch grimmiger sein und einst mir begegnen, 1280

1248. So würde ich weniger betrübt sein. — 1249. Fürsten des Schlachtfelds, den Ersten im Kampfe. — 1270. späte, wie so oft auch „selten“, bedeutet niemals.

Hätt' er zu seiner Seite gleich tausend Helden zu Helfern,
Schlag' ich ihn doch, daß er vergißt, die Geschichte zu sagen.

- Von den Reben entbrannt' der Muth in dem Herzen der Berner;
Wolfhard rückte den Schild vor, er lief wie ein Löwe vor ihnen.
1285 Was er für weite Sprünge doch that, ereilt' ihn der Alte
Vor der Thür, er wollt' in den Streit vor sich ihn nicht lassen.
Ihnen ward schnell von Freunden gefolget. Der Alte
Zog auf Hagene los; man hörte die Schwerter erklingen
In den Armen der beiden; von ihren Waffen entwehten
1290 Winde von rother Blut, bis die Berner zwischen sie liefen.
Wolfhard lief an Volkern, der kühne schlug den Burgunden
Auf den Helm, daß die Schneide des Schwerts bis zun Spangen
herabstreift'.

- Ihm vergalt es der tapfere Volker, er schlug ihn so heftig,
Daß er straucheln begann. Sie hieben Ströme von Feuer
1295 Aus den Ringen, sie haßten einander von Herzen. Sie schied igt
Wolfwin, ein Held; der sie schied, der mußt' in Wahrheit ein Held sein.
Günther empfing mit willigem Schwerte die Helden; der starke
Gifelher machte nicht wenig der lichten Helme von Blute
Naß und roth; der grimmigen Krieger einer war Dankwart.
1300 Was er den Hunen gethan, war Wind; er tobt' in dem Streite.
Gerbard und Wichard und Helfreich und Richard von Dieterichs
Kriegern

- Hatten im Sturme sich selten gespart; die guten Burgunden
Wurden es igt wol innen; auch Wolfbrand prangt' in dem Saale.
Hildebrand tritt wie wütend. Man sah viel streitbare Helden
1305 Sterbend von Wolfharts Schwert ins Blut hinfallen. Da tritt auch
Sigstap, den Dietrichs Schwester geboren; ha! wie er im Sturme
Harte Helme verschnitt! Als Volker sah, daß der Kühne
Manchen blutigen Bach aus harten Ringen herauszieh,
Ward er inwendig noch mehr erzört. Er sprang ihm entgegen,
1310 Und er gab ihm so viel von seiner Kunst zu versuchen,
Daß er von seinem Schwert todt liegen mußte. Der alte
Hildebrand konnte nicht zorniger sein, ihn liegen zu sehen.

- Nun soll, rief er, der Spielmann nicht länger leben. Er schlug ihn,
Daß die Bande des Helms und die Splitter des Helms von ihm flogen
1315 Und er davon sein Ende gewann. Die Krieger von Berne

1282. Im Mhd.: „daß er nimmermehr darauf antworten kann“. — 1287. Fünf-
füßiger Vers. — 1302. selten gespart, nie geschont. — 1308. Ringen, Panzer.

Schlügen so kräftig, die Ringe wehten empor von dem Harnisch,
Und man sah in der wölbenden Decke die Spitzen der Schwerter
Stecken; sie hieben den fließenden, heißen Bach aus den Helmen.

Hagen sah Volkern todt, das war ihm der leidigste Jammer,
Den er am Hofe gewann. Der böse Hildebrand soll es, 1320
Rief er, nicht lang genießen, mir meinen Helfer, den besten,
Den ich zum Streitgenossen gewann, erschlagen zu haben.

Höher rückt' er den Schild und hauend ging er ihn suchen.
Helfreich der Held schlug Dankwart; ihn sahen mit tiefen Schmerzen
Günther und Giseler fallen. Er hatte den Tod wol bezahlet. 1325

Wären die Christen nicht gegen die Christen vom Rheine gewesen,
Ob die Schaar der Burgunden gleich klein war, sie wär' vor den Heiden
Leicht durch tapfern Muth genesen. Indessen war Wolfhard
Vor sich hauend igt dreimal dem Saal zum Ende gekommen.

Giseler rief ihn an: Du grimmigster unserer Feinde, 1330

Wende dich gegen mich. Und Wolfhard wandt' sich. Sie schlügen
Tiefe Wunden; er drang zu dem Prinzen; das fließende Blut sprang
Ueber das Haupt ihm von seinen Schenkeln. Wie tapfer doch Wolfhard
War, so konnt' er den Tod von der Hand des Prinzen nicht meiden.

Giseler schlug ihm die Todeswund'; als Wolfhard sie fühlte, 1335

Ließ er den Schild von der Hand und hob das schneidende Schwert hoch,
Schlug dem Prinzen ins Leben durch Helm und Ringe. Sie hatten
Jeder dem andern das Leben genommen. Von Dieterichs Kriegern
Lebte noch Hildebrand allein. Als er den Neffen gestreckt sah,

War's ihm der größte Schmerz, der ihm vorm Tode geschah. 1340

Von der Schaar, die mit Günther vom Ufer des Rheines gekommen,
Waren auch alle gefallen; die beiden nur, Günther und Hagen,
Lebten und standen tief bis an die Knie in dem Blute.

Hildebrand bückte mit Eile sich über die Leiche des Neffen,
Schloß in die Arm' ihn, ihn aus dem Saale zu tragen; er war ihm 1345

Aber zu schwer und entfiel ihm. Der tödtlich verwundete Streiter
Blickt' igt auf und sagte: Mein liebster Oheim, ihr möget

Mir nicht helfen; errettet euch selbst vor Hagenez Schwerte.

Klaget um mich nicht zuerst, und sagt es meinen Geliebten,

Daß sie mir nicht nachweinen; von eines Königes Händen 1350

Lieg' ich mit Ruhme todt; ich hab' auch mein Leben bezahlet,
Daß es lange die Frauen und Liebsten der Ritter beweinen.

1328. genesen, errettet worden. — 1334. meiden, ihm nicht ausweichen. — 1340.
vom Tode, wir würden jagen: im Leben.

Hagen gedacht an den Spielmann, dem Hildbrand das Leben
genommen,

1355 Rief ihm: Ihr habt den Ausbund der Helden, die lebten, erschlagen,
Und das Recht will, daß ihr den Schmerzen um ihn mir bezahlet.

Sprach es und schlug auf ihn, man hörte Palmung erklingen,
Das er Sivriden nahm, als er den Helden erschlagen.

1360 Wolfhards Dheim vertrug ihm wenig, ein schneidendes Waffens
Schlug er mit Kraft auf ihn, doch konnt' er ihn nicht verwunden.

Ihn schlug Hagen hingegen durch seinen gestählten Harnisch;
Als er die Wund' empfand, da fürchtet' er tiefere Schläge,

1365 Warf den Schild auf den Rücken und rettete kaum noch sein Leben,
Stark verwundet. Er ging, mit Blut beronnen, die Nachricht
Seinem Herren zu bringen; er fand ihn mit Traurigkeit sitzen

Und vermehrt' ihm den Kummer, als er mit Blut so besleckt kam.

Dieterich fragte: Mein Lieber, wie seid ihr so naß vom Blute?
Soll ich fürchten, ihr habt mit den Fremden im Saale gestritten,

Das ich so sehr euch verbot? Das hättet ihr billig vermieden.

1370 Hildbrand versetzt': Ich muß es sagen, wie übel mir's ansteht;
Hagen schlug mir die Wunde, da aus dem Saal ich mich wandte;
Raum entrann ich ihm mit dem Leben. Der Berner versetzte:

Euch geschahe nur recht. Ihr hörtet mich Freundschaft den Helden
Weißen und bracht den Frieden. Vereicht' es mir nicht zur Schande,

Solltet ihr drum das Leben verlieren. Der Alte versetzte:

1375 Hörnt nicht so sehr; genug bin ich und die andern gestraft.
Als wir Rüdger mit uns hintragen wollten, so wehrten's
Günthers Männer mit Hohn. O weh mir! schrie der von Berne;

Ist er denn todt! Weh Gotelinden und wehe den Waisen!
Weh mir! ich habe den treusten von meinen Helfern verloren!

1380 Dieterich weinte laut. Izt sprach er: Könnt ihr mir sagen,
Wer ihn erschlug? Das that, sprach Hildbrand, der streitbare Gernot,
Aber er selbst liegt todt von Rüdgers Händen. Bald saget

Meinen Kriegern, rief Dieterich, daß sie mit Eile sich waffnen;
Heißt mir mein liches Kriegskleid bringen; ich selbst will die Helden

1385 Von dem Rhein um die That befragen. Der Alte versetzte:

Wer soll mehr mit euch gehn? Die ihr im Leben noch habet,
Alle die sehet ihr hier bei euch: ich bin es alleine.

1355. bezahlet, büßt. — 1358. vertrug ihm wenig, gab ihm wenig nach. —
1369. wie übel mir's ansteht, so ein schlechtes Licht es auf mich wirft. — 1373. es,
Euch zu töten. — 1378. den Waisen, den Leuten zu Beihlern, die ihren Markgraf ver-
loren haben. — 1382. Bald, schnell.

Todt sind die andern. Wie schlug die Nachricht den Ausbund der Helden
 In das innerste Leben; er rief: Sind die Männer gestorben,
 Dann hat Gott mich vergessen! Ich war ein Herrscher und mächtig, 1390
 Iho mag ich wahrhaftig der arme Dieterich heißen.
 Aber wie kam es, daß alle dahin sind? wie mochten die Männer,
 Die so müde vom Streit und so nothhaft waren, sie schlagen?
 Hätte mein Unglück es nicht gethan, so lebten die Tapfern!
 Wehe mir! Wolfhard, Sigestap, Wolfswin und Wolfbrand ihr Kühnen! 1395
 Soll ich euch nicht mehr haben, so reut, geboren zu sein, mich.
 Sind mir Helfrich und Gerbard und Wichard erschlagen, so ist mir
 Dieses der letzte Tag an meinen Freuden. Ein Unglück
 Ist's, daß vor Leid ein Mensch nicht stirbt . . .

Iho sucht er sein eisern Gewand sich selber, und Hildbrand 1400
 Half ihm sich waffnen, der männliche Muth kam wieder. Mit Grimme
 Trat er daher; ihn dürstete sehr nach Tod und Verderben.
 Ihn sah Hagen von Troneg, er sprach: Ich sehe dort Dietrich
 Gehen, er will uns bestehn, die erschlagenen Männer zu rächen.
 Er mag kommen; er sei noch so stark am Muth und am Leibe, 1405
 Darf ich sein warten; die Welt soll heut noch zwischen uns beiden
 Urtheil sprechen, wer bessern Anspruch auf Tapferkeit habe.

Dietrich und Hildbrand hörten sie reden, und sahn vor der Halle
 Angelehnt an den Saal sie stehn. In großer Betrübniß
 Setzte der Held den Schild an den Boden. Was ist hier geschehen? 1410
 Sagt' er. Ich bin des allen, was mich vergnügte, beraubt.
 War es nicht Rache genug, daß ihr uns Rüdegern schluget?
 Noch mißgönntet ihr meinen Kriegern zu leben. Ermesset
 An den Schmerzen, womit der Tod der euern euch naget,
 Wie des fürstlichen Rüdegers Tod das Herz mir zerreiße. 1415
 Wenig bedachtet ihr mein Leiden, und wenig das eure.
 Was ich vor Freude hatte, die liegt von euch hier erschlagen.

Hagen versetzte: Wir sind so schuldig doch nicht; mich bedünket,
 Jemand hat die Geschichte nicht recht erzählt. Die Krieger
 Kamen in großer Schaar und gewaffnet gegen uns Müde. 1420

Dieterich sprach: Mir sagte Hildebrand, meine Gefährten
 Hätten von euch begehrt, daß ihr ihnen Rüdegern gönntet,
 Aus dem Saale zu tragen, da hättet ihr sie nur verspottet.

Günther vom Rhein versetzt': Es geschah nicht ihnen zu Leide,

1393. nothhaft, bebrängt. — 1406. Darf ich sein warten, soll wohl Nachsatz sein.
 „Darf“ scheint aus mhb. ich tar, ich getraue mich, mißverstanden zu sein.

- 1425 Sondern dem König Ekil, daß ich den Todten versagte,
 Bis uns Wolfhard darum zu schelten begann. Der von Berne
 Nahm es für gut und sprach: Es sei so, König vom Rheine,
 Wie du sagest; jedoch mir den Schmerz zu versüßen, ergieb dich,
 Du und dein Freund mir zu Geiseln, so bin ich versöhnet; ihr sollet
- 1430 Wahre Freundschaft bei mir und Treue finden; ich will euch
 Gegen die Hunen beschützen. Behüte Gott in dem Himmel,
 Sagte Hagen, daß zween dir sich zu Gefangnen ergeben,
 Die du in Waffen siehest! Erwarte die Schande von uns nicht!
 Hagen und Günther, ihr habt mir beide das Herz so beschweret,
 1435 Sprach der von Bern, daß diese Vergütung nur allzu gering ist.
 Euch will ich in die Hand verheißen, daß ich mit euch reite,
 Heim euch in euer Land mit allen Ehren zu führen
 Oder zu sterben; ich will den tödtlichen Schmerzen vergessen.
 Nichts mehr hiervon, sprach Hagen. Man soll von uns nicht erzählen,
 1440 Daß zween Männer sich euch so feig ergaben. Wir sehen
 Niemand bei euch mehr stehen als Hildbrand. Hildbrand versetzte:
 Nehmet den Frieden an, den euch mein gütiger Herr giebt.
 Kürzlich möchte die Stunde kommen, daß gern ihr ihn nähmet
 Und ihn euch niemand giebt. Die Bedingung, erwiderte Hagen,
 1445 Nähm' ich noch eher an, eh ich so lästerlich durchgieng',
 Als ihr thatet; sonst dacht' ich, ihr bötet dem Feinde die Stirne.
 Hildbrand versetzte: Verweist ihr mir das? Wer saß auf dem Schilde
 Vor dem Waschenstein, als Walthar von Span ihm so viele
 Seiner Freunde zerhieb! Der große Dietrich versetzte:
- 1450 . Nebel geziemt den Helden, wie Weiber zu schelten. Herr Hagen,
 Sagtet ihr nicht, als ihr mich in Waffen sahet dahergehn,
 Daß ihr mit mir heut streiten wolltet? Das leugnet euch niemand,
 Sagte der Held; ich will es mit Schlägen und Stichen versuchen,
 Oder mir breche des Nibelungs Schwert. Mich verdrießt es, daß jemand
- 1455 Meinen Herrn und mich zu Geiseln begehrte. Da Dietrich
 Hagens von Troneg unzählbaren Muth bedachte, so zuckt' er
 Eilends den Schild, und schnell sprang Hagen herab von der Steige.
 Sivrids gutes Schwert erklang auf Dietrich, der tapfre
 Suchte nur sich zu decken; die starken, gefährlichen Schläge
 1460 Gaben ihm Hagens Muth zu erkennen, auch fürchtet er Palmung.

1427. Nahm es für gut, nahm es in gutem Sinne auf. — 1443. Kürzlich, bald, schnell. — 1445. durchging', wegliefe. — 1447. Wer u. s. w., Hagen. Das schöne Walthariuslied, das diese Geschichte behandelt, ist aus Scheffels Ekkehard bekannt genug.

Nur zuweilen, wenn er im Vortheil stand, schlug er ihn wieder, Bis er ihn endlich bezwang; er schlug ihn tief in die Seite.

Iho dacht' er, er steht dem Untergang nahe; mir wär' es Wenig Ehre, wenn ich ihn tödtet'; ich will es versuchen, Ob ich ihn mir zum Geißel erzwingen möge. Den Schild ließ 1465 Dieterich fallen, umschloß mit beiden Armen den Helden, Und so ward er von ihm bezwungen. Er band ihn und führt' ihn, Wo die Königin saß; er gab bei der Hand ihr den kühnsten Von den Kriegern, die jemals ein Schwert getragen. Vor Freuden Neigete sie sich tief vor Dietrich: Und immer sei selig 1470 Deine Seel' und dein Leib, du hast mein Leid mir vergütet.

Dietrich sprach: Ihr sollt ihm sein Unrecht verzeihen; er kann es Wol noch mit Diensten ersetzen. Izt rief der König vom Rheine:

Wo ist der Held von Berne, er läßt zu lange mich warten. Dieterich kam, er lief von dem Saal ihm entgegen, von beider 1475 Schwertern erhob sich ein wildes Geklirr. Wie groß des von Berne Namen im Schlachtfeld war, war Günther doch so ergrimmet, Daß es mich Wunder nimmt, daß Dietrich lebte. Die Schläge, Die sie auf gute Helme sich schlugen, erklangen zurücke Von dem Palast und den Thürmen. Groß war der Muth des Burgunden; 1480 Groß die Stärke, doch ihn bezwang zuletzt der von Berne, Wie er Hagen bezwungen, ihm floß das Blut durch die Ringe. Dieterich band ihn; er dacht', wenn er ihn und Hagen nicht bände, Daß im Land von den zweenen nicht Frieden wäre. Dann nahm er Ihn bei der Hand und bracht' ihn der Königin, seiner Schwester. 1485

Chriemhild rief mit fröhlichem Mund: O seid mir willkommen! Schwester, wenn euer Gruß freundschaftlicher wäre, versetzt' er, Grüßt' ich euch wieder; ich weiß, wie erboht ihr auf Hagen und mich seid.

Königin, sagte der Berner, nie wurden so tapfere Helden Geißel gemacht, wie die ich euch an den beiden gegeben; 1490 Gilt mein Vorwort bei euch, so verzeiht ihr ihnen. Sie sagte, Daß sie es gerne thät. Sie verhieß es, die grimmige Rache Hieß sie ihr Wort vergessen. Ihr Leid zu mehren, befahl sie Jeden besonders zu legen, daß keiner den andern mehr sähe.

Sollt ich, sprach sie in ihrem Herzen, nicht Sivrids Ermordung 1495 Rächen, dem sie mit Verrath den Leib unredlich getödtet? Heut bring ichs an ein Ende, was ich viel Jahre her wünschte.

1475. er, Günther. — 1493. Ihr Leib, der beiden Gebundenen.

Dann befahl sie den Bruder zu tödten. Man schlug ihm das Haupt ab,
 Und sie trug es beim Haar vor den Krieger von Troneg; er sagte,
 1500 Als er das Haupt sah, zu ihr: Dir ist dein Willen gerathen.
 Todt ist der König Günther und Giselher, Gernot und Volker,
 Dankwart, mein Bruder, mit ihnen. Nun lebte Hagen nicht gerne.
 Auch ich erwarte den Tod; nachdem die Helden gestorben,
 Ist er Wohlthat. Sie sagte: Die Wohlthat sei dir gegönnet,
 1505 Nahm dann Siwrids Schwert, sie küßt's und zog's aus der Scheide,
 Hob es empor und schlug mit eigener Hand ihm das Haupt ab
 Ehzeln betrubte die That, er sprach: Der beste der Krieger,
 Der den Schild noch getragen und in der Feldschlacht gestritten,
 Sollte nicht von der weiblichen Hand todt liegen. Wie feind ich
 1510 Hagene war, geht mir es nahe. Sie soll's nicht genießen,
 Daß sie ihn schlagen dorft, sprach Hildbrand, und hat er mich selbst gleich
 In die äußerste Noth gebracht, doch will ich ihn rächen.
 Sprang dann mit Grimme zu ihr; sie schrie, sie wollte geflohn sein,
 Aber es mocht' ihr nicht helfen, er schlug, die so durstig nach Blut war.



1500. Willen geraten, Absicht gelungen.

Inhalt.

	Seite
Einleitung (mit den Portraits und Faksimiles von Briefen Bodmers und Breitingers, einer Nachbildung des Originaltitels der Discourse der Mahlern, den Portraits Gottscheds und seiner Frau, dem Faksimile eines Briefes Gottscheds und den Nachbildungen der Originaltitel zu Gottscheds Kritischen Beiträgen und Bodmers Chriemhildens Rache)	I
Discourse der Mahlern.	
Einleitung	3
Aus dem ersten Discours des ersten Theils	4
Zwanzigster Discours des ersten Theils	6
Erster Discours des zweiten Theils	11
Dreizehnter Discours des zweiten Theils	18
Siebzehnter Discours des ersten Theils	23
Gottscheds Sterbender Cato.	
Einleitung	31
Vorrede zur ersten Auflage 1732	41
Cato, Ein Trauerspiel von Johann Christoph Gottscheden, verfertigt im 1730. Jahre. (Aus der deutschen Schaubühne)	55
Der parodirte Cato.	
Einleitung	125
Gottsched, ein Trauerspiel in Versen oder der parodirte Cato	127
Vorbericht des Zürichischen Herausgebers	129
Ein Kapitel aus Breitingers kritischer Dichtkunst.	
Einleitung	155
Der sechste Abschnitt. Von dem Wunderbaren und dem Wahrscheinlichen	156

**Bodmers „Rache der Schwester“, die erste neuhochdeutsche
Umarbeitung der Nibelungen.**

	Seite
Einleitung	183
Erster Gesang	186
Zweiter Gesang	197
Dritter Gesang	210
Vierter Gesang	220

Ein Abschnitt aus Bodmers Homerübersetzung.

Einleitung	233
Fünfter Gesang der Odyssee	235

Frau Gottscheds „Testament“.

Einleitung	251
Das Testament, ein deutsches Lustspiel in fünf Aufzügen. (Aus der deutschen Schaubühne)	253

